

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Samstag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Samstag früh 7 1/2 Uhr.  
Erscheinungsstelle: Delitzsche Nr. 5.

Abendliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —  
1 Mark 20 Pfg. durch den Herunterträger. —  
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

N. 175.

Sonntag den 4. September.

1892.

Für den Monat September werden Abonnements  
auf den

**„Merseburger Correspondent“**  
zum Preise von 40 resp. 42 Pfg. von allen Post-  
anstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen-  
genommen.

Inserate finden bei der größten Auflage des  
Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

## \* \* \* Die Aufgaben der interparlamentarischen Konferenz.

Die Berufung der interparlamentarischen Konferenz  
nach Bern hat sich in der That als ein glücklicher  
Geist erwiesen. Auf dem Boden der freien Schweiz,  
dessen Bevölkerung den schiedsgerichtlichen Grundgedanken  
von jeder hochgehalten, hat die Friedenskonferenz in  
den Weg praktischer vorläufiger Erörterungen ein-  
gelenkt, auf dem sie allein Erfolge erzielen kann. In  
seiner Eröffnungsrede hat Bundesrath Droz eine Art  
Programm für die weiteren Arbeiten der Konferenz  
entworfen, welches einen bleibenden Werth haben  
wird. Nach einer Darlegung der Schwierigkeiten,  
welche sich der schiedsgerichtlichen Lösung interna-  
tionaler Streitfragen entgegenstellen, fuhr Herr Droz also  
fort: „Die Stellung, welche Sie einnehmen, ist für  
die Art und das Wesen Ihrer Verhandlungen maß-  
gebend. Sie müssen ausschließlich auf praktischem  
Boden bleiben, sich mit wenigen leicht faßlichen Fragen  
beschäftigen, dieselben aber gründlich erörtern, so daß  
die verschiedenen parlamentarischen Gruppen das End-  
resultat Ihrer Beratungen sich aneignen und als  
eigenen Antrag Ihren Parlamenten vorlegen können.  
Auf diese Weise ist meines Erachtens vorzugehen,  
wenn Ihre Konferenz aus den Allgemeinheiten heraus-  
kommen und den ernstlichen Versuch machen will, die  
Frage einer praktischen Lösung zuzuführen. Dabei  
werden Sie möglicherweise auf mehr als eine Schwierig-  
keit stoßen; aber Sie müssen sich sagen, daß die Diplo-  
matie diesen gleichen Hindernissen begegnen würde,  
wenn es sich darum handelte, Uebereinkommen be-  
treffend Sicherung des Friedens abzuschließen. Da  
Sie die Werkzeuge einer neuen Ordnung sind, so  
ist es Ihre Pflicht, den Weg nach Kräften zu ebnen.  
Was mich betrifft, so bin ich überzeugt, daß an jenem  
Tage, an welchem Sie über einen sorgfältig ausge-  
arbeiteten internationalen Vertragsentwurf ein Ein-  
verständnis erzielt haben werden, und an welchem  
dieser Entwurf fünfzehn oder zwanzig Parlamenten  
zugleich vorgelegt und von den Mitgliedern Ihrer  
Konferenz warm empfohlen würde: ich bin überzeugt,  
sage ich, daß Sie an jenem Tage, von der in un-  
widerstehlicher Weise sich äußernden öffentlichen Mei-  
nung gestützt, der Erreichung Ihres hochherzigen Zieles  
sehr nahe wären.“

Ueber die Verhandlungen und den allgemeinen  
Charakter der Berner interparlamentarischen  
Konferenz geht uns von einem deutschen Ab-  
geordneten, der nicht gerade mit großen Erwar-  
tungen nach Bern gegangen ist, der aber sich als  
Zuhörer an der Konferenz betheiligte, hat, weil er es  
im deutschen Interesse für geboten erachtet, daß die  
Deutschen der internationalen Versammlung nicht fern  
bleiben, ein Bericht zu, in welchem derselbe den Ge-  
samteindruck der Verhandlungen dahin zusammen-  
faßt, daß die diesmalige Konferenz einen  
entschiedenen Fortschritt gegen die vorjährige  
römische aufweist. Er schreibt dann: Der alte  
Stamm lernt sich allmählich näher kennen, die Mit-  
glieder genöthigt sich mehr und mehr aneinander.  
Störende Elemente wie Imbriani, die in Rom den  
Gegensatz der Nationalitäten betonen, sind dieses  
Mal der Konferenz erfreulich Weise fern geblieben.  
Allerdings haben die Rumänen zwei Mal den Ver-  
such gemacht, das Nationalitätsprinzip in den Vorder-  
grund zu bringen, insofern fand dieser Abell, so leb-  
haft er auch war, in der Berner Versammlung keinen  
Widerhall. Selbst die französischen Abgeordneten  
beobachteten ein eifriges Schweigen und andere Mit-

glieder ließen durch den Ruf „zur Sache“ keinen  
Zweifel darüber, daß die große Mehrheit der An-  
wesenden nicht geneigt war, sich auf deartige Erörte-  
rungen einzulassen. Uebrigens waren die rumänischen  
Abgeordneten sehr maßvoll im Vergleich zu den vorjäh-  
rigen lebensschäftlichen Ausbrüchen Imbrianis. Sehr  
erfreulich ist es auch, daß es vornehmlich den Be-  
mühungen der deutschen, österreichischen, englischen,  
norwegischen und schweizerischen Abgeordneten, die im  
Wesentlichen in einer Linie gingen, gelungen ist, alle  
überschwänglichen und unburchführbaren Vorschläge  
zu beseitigen oder wenigstens erheblich abzuschwächen.  
Da war weniger die Rede vom „ewigen Frieden“  
und von ständigen internationalen Gerichtshöfen —  
desto mehr aber von praktischen erreichbaren Zielen  
und von einer Ausbildung und Erweiterung des  
internationalen Rechts und der internationalen Ge-  
sehung, die mehr und mehr als ein bringendes  
Bedürfnis empfunden wird, wie die beiden Beschlüsse  
über die Berufung einer internationalen Konferenz  
betrifft Anerkennung des Grundgesetzes der Unverletz-  
lichkeit des Privateigentums zur See und betreffend die  
Aufnahme einer Schiedsgerichtsbarkeit in Handels-  
und anderen Verträgen beweisen. Die nächste Konferenz  
in Christiania wird ähnliche Fragen auf die Tagesord-  
nung setzen. Die französischen Abgeordneten widersprachen  
Anfangs sehr energisch dem Antrag Baumhach betr.  
die Unverletzlichkeit des Eigentums zur See; sie  
ließen nur zu deutlich durchblicken, daß sie zwar  
mit aller Kraft internationale Schiedsgerichte erstreben,  
von denen sie hoffen mögen, daß sie die ihnen am  
Herzen liegende Frage (Ufaß-Bohringen) in ihrem  
Sinne lösen würden, daß sie aber für den Fall eines  
Krieges ein Nachmittel, wie die Zerstückung des  
Privateigentums nicht aus der Hand geben wollen.  
Die französischen Abgeordneten aber — und das ist  
erfreulich — fanden nur bei einzelnen Italienern, die  
der Wahlen wegen nur in kleiner Zahl erschienen  
waren, Unterstützung und — was ebenso erfreulich  
ist — sie gaben schließlich „im Interesse des Friedens“  
nach, so daß der Antrag einstimmig angenommen  
wurde. Es ist das ein nicht zu unterschätzender  
Erfolg einer Idee, für die schon Friedrich der Große  
die Bahn gebrochen hat. Kurzum: die Deutschen  
können zufrieden sein. Im Verhältnis zu der  
Bedeutung Deutschlands war die Zahl der anwesenden  
Abgeordneten sehr gering; es waren dieses Mal nur  
Deutsches Reich und ein Volksparteiler — Alles  
in Allem 13 —, keine Nationalliberalen anwesend.  
Aber gerade der Erfolg der Berner Zusammenkunft  
wird hoffentlich dazu beitragen, die Teilnehmer aus  
Deutschland zahlreicher zu machen. In Oesterreich  
waren, wie Baron Biquet hervorhob, alle Parteien  
in der Gruppe vor der Konferenz vertreten. Der  
Berkehr der Abgeordneten unter sich war auch dieses  
Mal ein fruchtbarer an Anregungen und sehr nüt-  
zlichen Informationen. Vor Allem aber macht die  
schlichte und aufrichtige Gastfreundschaft der Schweizer  
einen wohlthuenden Eindruck.

## Politische Uebersicht.

Angeichts der drohenden Choleraepidemie, meldet der  
„Reichsanzeiger“, hat die „wissenschaftliche Deputation  
für das Medicinalwesen“ im Cultusministerium die  
Normen für eine Desinfectionsordnung festgesetzt;  
sie wird weiterhin die Regelung der Anzeigepflicht bei  
ankommenden Krankheiten und demnach die Grund-  
züge des Verzehrs der Menschen bei solchen Krank-  
heiten als Material zu dem Entwurfe eines  
Seuchengesetzes verarbeiten, „der, die allerhöchste  
Genehmigung vorausgesetzt, den gesetzgebenden Faktoren,  
sei es im Reich, sei es in Preußen, zur ver-  
fassungsmäßigen Beschlußfassung vorzulegen sein  
würde. Nach Art. 4 der Reichsverfassung ist die  
Competenz des Reichs in Medicinalange-  
legenheiten nicht in Frage zu stellen. Ein  
etwaiges Seuchengesetz auf Preußen zu beschränken,  
dazu liegt also kein prinzipieller Anlaß vor. Zudem  
sprechen für ein Reichsgesetz gerade die neuesten

Erfahrungen. In Hamburg hat der Ausbruch der  
Cholera geheim gehalten werden können, obgleich dort  
schon seit Jahrzehnten ein Gesetz über die Anzeigepflicht  
bei ankommenden Krankheiten besteht. Gleich-  
wohl ist das Vorhandensein der Cholera in Hamburg  
erst am 22. August konstatiert worden, obgleich die  
ersten Fälle spätestens am 16. August eingetreten  
sind. Preußen mag die beste Seuchengesetzgebung  
haben; wirksam wird dieselbe nur sein, wenn auch  
die Küste geschützt wird. In dem 1876 über die  
Naturforscherversammlung erschienenen Werke über  
Hamburg ist zu lesen: „die Choleraepidemie von  
1873 nahm, wie alle früheren Epidemien  
ihren Ausgang vom Ufer der Elbe.“ Die gegen-  
wärtige Epidemie ist die vierzehnte, die Hamburg  
heimgesucht. Bei dieser Sachlage wäre es eine Ver-  
sündigung an dem deutschen Volk, aus Rücksichten  
auf gewisse partikularistische Besessenen einig der  
deutschen Mittel- oder Zwergstaaten auf die reichsgesetz-  
liche Regelung der Seuchengesetzgebung zu verzichten,  
die, wie neulich erwähnt, schon im Jahre 1874 selbst  
im Bundesrath als unmittelbar bevorstehend betrachtet  
wurde. Eine spezifisch preussische Seuchengesetzgebung  
hat um so weniger einen Sinn, als es thatsächlich  
gelungen ist, die Einschleppung der Cholera aus  
Rußland über unsere Dünengegend auch mit Hilfe der  
bisherigen Gesetzgebung zu verhindern. Was uns  
fehlt, ist eine Garantie dafür, daß nach gleichen  
Grundlagen wie in Preußen in allen anderen deut-  
schen Staaten verfahren wird und dazu bedarf es  
einer reichsgesetzlichen Regelung.

Die tschechische Begehrlichkeit wird durch  
die Nachgiebigkeit des Grafen Taaffe immer von  
neuem aufgeschichtet. Nachdem der bisherige tschechische  
Landesminister Praag seine Entlassung genom-  
men hatte, hieß es ursprünglich, daß diese Stelle  
überhaupt nicht mehr besetzt werden würde, worin  
vertrauensvolle Leute eine bedeutende Concession an  
das Deutschtum erblicken wollten. Nachher stellte es  
sich heraus, daß Graf Taaffe auch hier wieder sich  
eine Hintertür offen hielt, indem er offiziell verständig  
ließ, daß sich die **österreichische** Regierung vor-  
behalte, die Stelle des gewesenen Landesministers  
Freiherrn v. Praag wieder zu besetzen, wenn von  
den Tschechen einmal der „effektive Zustand“ weichen  
wollte, in welchen sie durch ihre jetzigen Vertreter  
versetzt wurden. Wie diese Unbilligkeit auf die  
Tschechen gewirkt hat, zeigt die Haltung ihrer bevor-  
zugten Parteiorgane gegenüber dieser echt Taaffe-  
schen Schaufelpolitik. Das jungtschechische Organ,  
die „Morobni listi“ schreiben: „Das tschechische Volk  
steht um keinen papierenen Landesminister ohne  
Macht und Bedeutung im Kabinete. Das tschechische  
Volk will heute sein eigenes tschechisches Mini-  
sterium in Prag, welches einzig und allein dem  
böhmischen Landtage verantwortlich sein soll, wie es  
das ungarische Ministerium dem Reichstage in Pest.  
Das tschechische Volk weiß, daß sein Staatsrecht  
nichts schwächer sei, als das ungarische, und es wird  
der Tag kommen, wo man dies in Oesterreich ein-  
sehen muß. Graf Taaffe möge das Gefühl des  
tschechischen Volkes nicht damit beleidigen, daß er an  
Stelle Praags einen Minister setzt, der das böhmische  
Staatsrecht verrathen würde.“ Aber auch die alt-  
tschechische „Politik“ ist mit der offizösen Auslassung  
sehr unzufrieden. Es sei ein wahrhaft verhängnis-  
voller Wahn, wenn man in leitenden Kreisen glaube,  
daß sich das böhmische Volk sojournen im Zustande  
der Unzurechnungsfähigkeit befinde und daß nur die  
Jungtschechen an diesem Zustande schuld seien. Die  
Regierung selbst sei „effektisch“ und das sei es, was  
das tschechische Volk beunruhige. Die Regierung  
habe es in der Hand, diese Beunruhigung zu bannen,  
wenn sie ihre Politik in Bahnen lenke, welche zum  
tschechischen Volke führen, nicht aber an demselben  
vorbei in's Lager der Deutschen. Bis dahin würden  
die Tschechen, bei aller Hochschätzung der Einrichtung  
eines Landesministers, selbst eine längere Wafanz  
mit „verhältnismäßiger“ Ruhe zu tragen wissen.  
Die massenhafte Auswanderung in Galizien



zief anfänglicher Ruthenen nach dem benachbarten **Rußland** scheint nachgerade auch den Russen unbequem geworden zu sein, obwohl diese Auswanderung in erster Reihe auf russische Abteilungen zurückzuführen ist. Es verläuft nämlich, daß die russische Regierung beabsichtigt, sämtliche Auswanderer aus Galizien zwangsweise über die Grenze zu schaffen. — Ein Wechsel in der auswärtigen Politik Rußlands steht nach der „R. Fr. Presse“ in Aussicht. Das Blatt meldet aus St. Petersburg, die jüngste Circularverfichte Schischkows über die Publikationen der Swoboda harmonire nicht vollständig mit den Ansichten Giers'. Herr v. Giers hat allerdings immer noch das anständige Element in russischen Ministerium gebildet und hat sich offenbar nicht dazu hingeben wollen, Bemerkungen in einer amtlichen Note an die europäischen Mächte zu verbreiten.

Die Entbillungen über russische Umtriebe werden jetzt in der bulgarischen Zeitung Swoboda wieder aufgenommen. Die Swoboda publicirt einen Brief von Jacobson, mit „Ruski“ gezeichnet; derselbe betrifft die an bulgarische Länder, namentlich an Kofa Ivanow, ausgehenden russischen Pässe, welche die Swoboda kürzlich veröffentlichte und von denen die Nowoje Wremja behauptet, daß sie in üblicher Form ausgefertigt wurden und gar nichts be weisen. Jacobson bringt einen Auszug aus dem geheimen Circular des asiatischen Departements, wonach die Pässe, wie die für die Käufer ausgestellten, die Inhaber dem besondern Wohlwollen und der Unterstützung der kaiserlichen Behörden empfehlen und nur an Personen, die in kaiserlichem Dienst gewirkt und Verdienste erworben haben, ausgegeben werden dürfen. Jacobson leitet daraus den Beweis her, daß die Käufer einen amtlichen Auftrag hatten, nämlich den zur Ermordung des Fürsten von Bulgarien und der Minister.

Ein offizielles Regierungsprogramm hat das neue liberale **serbische** Kabinett nunmehr in dem Ministerrat festgestellt, der am Mittwoch in der serbischen Hauptstadt abgehalten wurde. Die liberale Regierung hebt zunächst hervor, trotzdem sie den Ideen der liberalen Partei treu bleibe, werde sie keine Parteipolitik betreiben, sondern in allen Zweigen der Verwaltung Ordnung zu schaffen trachten. Die Stelle über die äußere Politik lautet: „Gute Beziehungen zu den Großmächten, Achtung vor den Nachbarn, gewissenhafte Erfüllung aller Verbindlichkeiten im Auslande, Sicherung der Neutralität Serbiens nach allen Seiten unter Wahrung der Interessen des serbischen Volkes.“ Das Programm verspricht die größte Sorgfalt den Finanzen zuzuwenden, wobei es in erster Linie ein reelles Budget in Aussicht stellt und die Notwendigkeit der Hebung der Steuerkraft des Volkes durch entsprechende Einrichtungen. In Aussicht genommen sind die Vereinigung der Verwaltung, Regelung der Währung auf Grund des Goldes, Umwandlung der Staatsschulden, Ersparnisse auf allen Gebieten der Verwaltung.

Zum Senatspräsidenten der **argentinischen** Republik ist nach einer Weibung des Reuterschen Bureau aus Buenos Ayres Varela gewählt worden; der frühere Senatspräsident Roca blieb mit zwei Stimmen in der Minorität.

Die Expedition nach dem Sudan, welche von der **ägyptischen** Regierung geplant war und im October mit der Entsendung eines Streifcorps nach Oberer beginnen sollte, kann als aufgegeben betrachtet werden. Die zu diesem Behufe getroffenen Maßnahmen wurden nach dem Rücktritt des Ministeriums Salisbury unverzüglich eingestellt, da die ägyptische Regierung sich erst über die Politik des Kabinetts Gladstone mit Bezug auf Ägypten orientieren will.

## Deutschland.

Berlin, 3. Sept. Der Kaiser traf gestern um 12<sup>1/2</sup> Uhr von dem Manöverfelde wieder in Potsdam ein, fuhr die Front des am Bahnhof aufgestellten Kriegervereins und der Schützengilde entlang und unterhielt sich längere Zeit mit dem Präsidenten des Kriegervereins Prof. Blüsendorf. Um 12 Uhr 50 Min. reiste der Kaiser über Siargard nach Swinemünde ab. Bei der Kritik auf dem Manöverfelde hat der Kaiser gegenüber dem commandirenden General von Meerfeldt-Hülffesem seine volle Zufriedenheit über die Haltung aller Truppen des Gardacorps, sowie seine Freude darüber ausgesprochen, am Sedan tage bei denselben verweilt zu haben. Nachdem der Kaiser nachmittags 2 Uhr 30 Min. den Steintiner Bahnhof ohne Aufenthalt passiert hatte, traf er um 4<sup>1/2</sup> Uhr im Hafen von Swinemünde ein. Bei der Ankunft bildeten die Schulen und Vereine Spalier. Die Mannschaften der in Hafen ankommenden Torpedoboote befanden sich in Paradeaufstellung an Bord und brachten beim Erscheinen des Kaisers ein dreifaches Hurrah aus. Nach kurzer Begrüßung durch den Commandanten des „Kaiser Adler“ und den Landrat

Grafen Schwerin bestieg der Kaiser, begleitet vom Chef des Marinecabinetts, Frhrn. von Senden-Vibran, dem Leibarzte Dr. Leubold und mehreren andern Herren, ein Marinefregatboot und begab sich unmittelbar an Bord des „Kaiser Adler“, um dort das Manöver einzunehmen. Die zahlreiche Volksmenge im Hafen brachte dem Kaiser lebhaftes Huldigungen dar. Das Wetter ist schön, die See jedoch trübselig. Das gesammte Manövergeschwader war schon um 1<sup>1/2</sup> 10 Uhr in Sicht von Swinemünde gekommen; die kaiserliche Segelyacht „Meteor“ war schon vorher eingetroffen und lief in den Hafen ein. Die großen Panzer lagen in Divisionsformation in einer Entfernung von 3 km von der Küste vor Anker. Nachmittags 5<sup>1/2</sup> Uhr verließ der Kaiser an Bord des „Meteor“ den Hafen, um sich zu dem bei Heringsdorf vor Anker liegenden Marine-Geschwader zu begeben. Um 8 Uhr kehrte er an Bord der Yacht „Meteor“ nach Swinemünde zurück und begab sich alldort an Bord des „Kaiser Adler“, um daselbst zu übernachten. — Prinz Albrecht von Preußen ist aus Bromberg in Stettin eingetroffen und alsbald nach der Insel Wollin weitergereist.

— Die Flottenrevue auf der Höhe von Arkona. Am Sonnabend sollte auf der Höhe von Arkona die angekündigte große Schiffgefechtsübung stattfinden, welcher der Kaiser an Bord des Artillerie-Schulsschiffes „Mars“ betheiligen wird. Die Manöverflotte, welche diesmal in der Swinemünder Bucht vor Anker geht, ist die größte, die Deutschland jemals im Dienst gehabt. Die gesammte Flotte, welche der Kaiser am Sonnabend inspizieren wird, besteht aus 7 Panzerschiffen, 3 Panzerfahrzeugen, 5 Schulsschiffen, 5 Aviso, 3 Beischißen, 4 Torpedo-Divisionsbooten und 17 Torpedoboote, im Ganzen 44 größeren und kleineren Kriegsschiffen und Fahrzeugen. Chef der Manöverflotte ist der commandirende Admiral Vice-Admiral Frh. v. d. Goltz am Bord des Flaggschiffes „Mars“. Die Manöverflotte zerfällt in zwei Geschwader und vier Divisionen. Divisionen sind: Viceadmiral Schröder und die Contradmirale Karcher, Thomsen und Oltefey. Die an dem Manöver theilnehmenden Panzerschiffe sind: Baden, Bayern, Württemberg, Friedrich Karl, Kronprinz, Deutschland, Friedrich der Große, die Panzerfahrzeuge: Beowulf, Breme und Siegfried. Chef der Torpedoflotte ist Cornetencapitän Schmidt.

— Der Kaiser soll sich nach der „Natlib. Correspond.“ wiederholt sehr tadeln über die nachlässige Haltung ausgesprochen haben, welche die Hamburger Behörden der Einsperrung und Verbreitung der Cholera gegenüber eingenommen haben.

— Das Kabinetcorps in Groß-Lichterfelde heimgang am Donnerstag die Jubelfeier seines 75-jährigen Bestehens.

— Ueber die Novelle zum Militärpensionsgesetz, welche dem Bundesrath vorgelegt worden ist, verläutet, daß entsprechend dem §. 3 vom Reichstage angenommenen Antrag Richter die Pensionszulagen der Unteroffiziere und Soldaten, welche nachweislich durch den Krieg ganz Invalide geworden sind, von jetzt 6 Mk. monatlich auf 9 Mk. erhöht werden sollen. Die Mittel hierzu werden dem Reichsinvalidentfonds entnommen. Dagegen scheint die in dem Antrage Richter gleichfalls verlangte Gleichstellung der Kriegsinvaliden aus den Kriegen vor 1870/71 mit denjenigen von 1870/71 in der neuen Vorlage nicht enthalten zu sein. Ferner soll eine Erhöhung für die Nichtbenutzung des Holloerfortzugszeichens von 9 auf 12 Mk. monatlich eintreten. Diese Entschädigung war 1871 für die Kriegsinvaliden eingeführt und 1874 unter Erhöhung der Zulage von 6 auf 9 Mk. auf die Invaliden aller Pensionsklassen ausgedehnt worden. Eine Hauptbestimmung der neuen Vorlage betrifft die Erhöhung des Minimal Einkommens für diejenigen Militärpersonen, welche in Civildiensten angestellt werden. An dem Prinzip, daß gesetzlich eine Summe festgelegt wird, von deren Erreichung in der Civilstellung ab den früheren Militärpersonen die Pension gestrichelt wird, dürfte festgehalten werden. Dagegen soll beabsichtigt sein, diese Grenze bei den Feldweibeln von 1050 Mk. auf 1200 Mk., bei den Gemeinen von 390 auf 500 Mk. und bei den Unteroffizieren von zwölfjähriger Dienstzeit von 1200 auf 1400 Mk. zu erhöhen. Für Sergeanten und Unteroffiziere dagegen, welche nicht zwölf Jahre gedient haben, soll der bisherige Satz von 750 Mk. beibehalten werden. Es liegt dies jedenfalls daran, daß die Heeresverwaltung darauf ausgeht, die Unteroffiziere mindestens zwölf Jahre bei der Fahne zu halten. Die neuen Sätze sollen für die Theilnehmer am Kriege 1870/71 sowie für diejenigen Invaliden, welche seit diesem Kriege durch eine militärische Action oder durch Seereisen invalide geworden sind, rückwirkende Kraft erhalten. Schließlich soll auch für diejenigen Bundesstaaten, welche eine solche Einrichtung noch nicht kennen, sowie für die Kommunen vorgeschrieben werden, daß sie die Militärdienstzeit bei der Pensionierung ihrer Beamten in Anrechnung bringen. In letzter Beziehung würden die Mehrkosten aus der Novelle nicht die Reichskasse,

sondern die Staatskassen und die Gemeindefassen belasten. Die Mehrkosten aus der Novelle für das Reich werden auf 3<sup>1/2</sup> Millionen Mk. berechnet, wovon nahezu 3 Millionen aus dem Reichsinvalidentfonds zu decken sein würden.

— Ueber den Katholikentag in Mainz) schreibt die „Nation“: „Das die Gerichte so heiß, wie sie in Mainz aufgetragen wurden, nicht zur Befriedigung gelangen, ist selbstverständlich; aber charakteristisch bleibt die Rücksichtslosigkeit, mit der die Katholiken heute ihre letzten Ziele aussprechen gegenüber dem modernen Staat und auch gegenüber dem Protestantismus; nicht weniger charakteristisch ist es, daß sie für diese Haltung den Grafen von Cavriotti als einen Ayr Bundesgenossen reklamiren, dessen Wort vom Gegenseitigen des Ayrbeisams und der Religion ihnen ausnehmend gefällt, wobei selbstverständlich Religion gleich Katholizismus zu setzen ist, denn auch der Protestantismus ist ja nur eine verirrte Sekte. Den Kreuzzeitungsleuten muß dieser scharfe Ton der neuen Bundesgenossen etwas unangenehm sein; allein man überhöhet ihn geschäft und steht die „fezische Seite“ ein, damit fezische und rechtgläubige Junfer gemeinsam sich auch ferner irdischer Privilegien in der Gesetzgebung erfreuen können und neue Privilegien zu erkämpfen in der Lage sind. Will man die Situation bezeichnen, heißt es ferner in der „Nation“, so muß man sagen, daß seit dem Tode von Windthorst die keine politische Energie in ein recht rohes Draufgängertum ausgearbeitet ist. Man drängt sich an die Regierung heran und man drängt sich an das protestantische Junferthum, um auf diese Weise beim Ultramontanismus dem ultramontanen Junferthum zu größerer Macht zu verhelfen. Dieses Vorgehen ist nicht so ganz unbedenklich. Der politische Sieg des Junferthums, sei es nun protestantisch oder katholisch, ist denn doch nicht nach dem Heren aller Katholiken; und die Romisten wie Württembergischen Sammersteine werden schließlich auch einmal ihre Kräfte gegen eine so demokratische Einrichtung, wie den Reichstag und das parlamentarische Leben kehren müssen; aber gerade auf diesen Institutionen ruht die Kraft des Centrums und hier allein kann sie bleibend fassen. Ist das Gleichgewicht der Kräfte innerhalb der Centrumpartei, das Windthorst mit so genialer Geschicklichkeit zu bewahren verstand, schon verrikt, indem der Schwerpunkt nach rechts weiter geschoben wurde, so kann auch der Augenblick eintreten, wo diese Politik ihre üblen Früchte trägt und es sich am Centrum selbst rächt, daß es eine volksthümliche Stütze nach links, die zu Zeiten bereits sehr werthvoll gewesen ist, verloren hat.“

— (Im Wahlkreis Halle, Herford) haben, soweit bisher bekannt, bei der am Donnerstag stattgefundenen Ersatzwahl zum Reichstage Frh. v. Hammerstein (Hschkonf.) 4713, Delius (Natlib.) 2581, Busch (fr.) 1484, Juener (Soj.) 1430 Stimmen erhalten. Das Schlusergebnis steht noch aus. Im Jahre 1890 hatte der Konfession v. Klein-Mogow 7899, der Nationalliberalen 2168, freisinnige 1286, Centrum 37, Sozialdemokrat 2191. Die konfessionellen und sozialistischen Stimmen sind, erstere anscheinend sehr erheblich zurückgegangen; während die nationalliberalen und freisinnigen zunehmen. Wenn nicht die noch ausstehenden Wahlorte das Stimmverhältnis wesentlich beeinflussen, ist eine Stichwahl zwischen v. Hammerstein und Delius zu erwarten.

— (Colonialpolitik.) Ueber die Einführung von Feuerwaffen in Deutsch-Ostafrika enthält das „Deutsche Colonialblatt“ eine neue Verordnung des Gouverneurs, wonach prinzipiell die Einfuhr von Feuerwaffen, Munition und Pulver jeder Art sowie der Handel damit nur dem kaiserlichen Gouvernement gestattet ist. Die Ausnahmeverordnungen, unter welche Expeditionen, Missionen und einzelne Europäer Waffen einführen dürfen, sind genau festgelegt. Es gilt allgemein die Anordnung, daß jedes eingeführte Gewehr abgekempelt und in ein polizeiliches Register eingetragen werden muß.

## Provinz und Umgegend.

† Der Kaiser hat die Gräfin Helene Reichardt von Gneisenau in Raumburg, eine Tochter des verstorbenen Generals der Infanterie und Domherren Gneisenau, zur Ehrenritterin des Stiffts zum Heiligen Grabe ernannt.

† Aus Dessau wird folgende heitere Cholera-Geschichte berichtet, die daselbst viel belacht wird. Der Reichsanstalts-Nebenstelle in Dessau ist nämlich von einem dortigen Tischlermeister folgendes Schreiben zugegangen: „Ich bitte ergebend, den mich gestern zur Zahlung präsentirten Wechsel aus Hamburg wieder an den Aussteller zurückzugeben zu lassen, da ich das Papier als holteraverbätigt auf keinen Fall einlöse. Hochachtung (Name) Tischlermeister.“ Ob es wirklicher Humor gewesen ist, welcher dem Manne den Brief diktiert hat, oder ob es nur Galgenhumor war, weiß es ihm zur Erlösung am Besten gefehlt hat, darüber schweigt der Dessauer Gewährsmann des „B. Z.“.



**Ein größeres Logis,**  
eventuell mit Verstellall, Preis Mk. 300,  
sofort zu vermieten **Gotthardsstr. 21.**  
Eine Parterrewohnung mit Verstellall ist  
sofort zu vermieten und kann auch gleich be-  
zogen werden. Auskunft bei  
**Karl Hoffmann, Tischlermeister,**  
Erichstraße 4.

Die beiden neu hergestellten zweiten Etagen  
in den Säulen **Werkstättenstraße 3**  
und **4** sind zusammen oder getrennt zu ver-  
mieten und können sofort bezogen werden.  
Meheres im **Contoir des Verzeich-  
nereins.**

**Gotthardsstraße 33**  
ist die **erste Etage,** 3 heizbare Zimmer,  
4 Kammern und Zubehör, sofort zu vermieten  
und 1. October oder später zu beziehen.

**2 event. auch 3 Zimmer** an einzelne  
Person zu vermieten und 1. October zu be-  
ziehen. Meheres

**Gotthardsstrasse 25** im Laden  
Eine Wohnung mit großem Laden, des-  
gleichen eine **Schlafstelle** mit **Stoll,** zu ver-  
mieten. Zufragen

**Dammstraße 14.**  
Eine Wohnung von **zwei** Kammern, auch  
zwei Kammern, Küche und sämmtlichen Zube-  
hör zu vermieten und 1. October zu beziehen  
**Clobigkauer Strasse 7.**

**Geogr. 1** ist eine freundliche Wohnung  
an einzelne ruhige Leute zu vermieten und  
1. Januar 1893 zu beziehen. Preis 18 Thlr.  
Meheres dabeilist 1 Treppe.

Eine kleine Wohnung zu vermieten und  
1. October zu beziehen

**Vorwerk Nr. 10 part.**  
Eine Wohnung zu 22 Thlr. zu vermieten  
**Hüterstraße 1.**

Eine Wohnung, 1 Etage, 2 Kammern, 1  
Stall, zu 25 Thlr. zu vermieten  
**Saalfstraße 13.**

**Eine Schlafstelle**  
zu vermieten  
**Werkstättenstraße Nr. 7.**

**Rechnungsformulare**  
in allen gängbaren Größen, 100 Erld 50 Pf  
und 1 Mk., hält stets vorräthig  
**Th. Köhner, Delgrube 5.**

**Junge Mütter!**  
Milch muß in der Durchfallzeit Zu-  
satz von **Timpe's Kinderernährung**  
haben!  
Ich wende Timpe's Kinderernährung bei  
meinem eigenen Kinde mit Erfolg an!  
**Dr. Grossmann.**  
\*) Seit 20 Jahren von Familie zu  
Familie empfohlen, a Packet 80 und  
150 Pf. bei **Oscar Leber.**

**Roggenkleie**  
aus der **Höllberger Mühle**  
à Gr. Mk. 6,-, 1/2 Gr. Mk. 1.60.  
**Rich. Haucke, Frankleben.**

**Haftpflicht-Stempel**  
zum Entwerfen der Versicherungs-  
marken empfiehlt billigst  
**H. Hiesler, Oberbreitestraße 15 s.**

**Soldatenbrief,**  
eigene Angelegenheit des Empfänger.  
Briefmarken mit vorhergehender Aufschrift,  
gummirt, hält vorräthig  
**Th. Köhner,**  
Buchbinderi, Delgrube Nr. 5.

**Rechnungsabluß**  
des **Vorjaus Vereins** in **Merseburg, G. &**  
mit **nachträglicher Darlehn**  
vom Monat August 1892.

Einnahme:	Mart 93
Kassenbestand vom Monat Juli	11,581 28
Nachzahlung auf gegebene Vorkasse	192,057 87
Berichts-Hüten	3,519 31
Vereinscapital von Mitgliedern	70 81
Referend	—
Vorgeschossene Anlehen	11,551 55
Wassilo-Gonto	3,723 60
Siro-Gonto — Berlin	18,856 76
Laufende Rechnung — Berlin	—
Wart-Gonto	—
Gonto für Berichtsbene	20 33
Summa	236,381 46

Ausgabe:	
Gegebene Vorkasse	143,869 27
Paritätsanlehen	15,058 22
Berichte-Hüten	82 07
Paritätsanlehen	34 52
Berichts-Hüten	1,034 02
Wassilo-Gonto	3,723 60
Siro-Gonto — Berlin	36,878 85
Laufende Rechnung — Berlin	—
Wart-Gonto	—
Gonto für Berichtsbene	177 58
Summa	200,796 13

Mitglied Westend 35,585 33  
**F. Richter, F. G. Durr, G. Parung.**

**Großer Ausverkauf.**  
Ausverkauf von Strohhüten, Filzhüten und  
Seidenhüten, Filzschuhen, Pantoffeln mit und ohne Leder-  
sohlen zu bedeutend herabgesetzten Preisen findet jetzt täglich  
statt bei  
**Bernhard Brechtel,**  
Hutmachermeister, **Kohmarkt Nr. 5.**

Echte französische Cognacs,  
Boonecamp of Magenbitter von  
**Underberg-Albrecht,**  
Zugber-Liqueur, Aromaticke,  
Steinheger-, Benedictiner- und  
Kräuterbitter, sowie Bordeaux u.  
Böslauer Rothwein (garant. rein)  
empfeilt  
**C. L. Zimmermann.**

**Bilder**  
werden gut und billig eingerahmt bei  
**Fritz Kiewert,**  
Schmelestr. 7.

**Einige Centner Packpappe**  
werden billig abgegeben **Delgrube 5.**

**Cementwaaren- und Kunststeinfabrik**  
von  
**Fr. Friedrich**

in **Radewell** bei **Annendorf**  
empfeilt ihre bewährten Fabrikate, als:  
Maßplatten in reichhaltiger Auswahl, ein-  
fache und bunte Muster, glatt und gerippt  
□ Mtr. von Mk. 2,75 an.  
Ausführpläne sowie der Vorrath reich-  
lich von Mk. 1,50 an.

**Erdbenenfenster, Treter u. Brunnendenen**  
Ankerstufungen, Kanarabdeckungen  
allerhand Kriechen und Trage in Cement  
und glockt, Flon, Baumarmate etc., beste  
Kunst. Cement in Tonnen und ausgewogen  
Größere Betonwaren, als Stallfußboden  
Bewölbe, Kegelbahnen, werden mit bestem  
und unter Garantie ausgeführt.

**Bei Käufen, Empfehlungen**  
suchen zc. wende man sich an das Angelegen-  
Geschäft von  
**Rudolf Mosse, Halle,**  
**Brüderstrasse 6,**  
welches die wirksamsten Mütter unentgeltlich  
nachweist, beste Führung und auffallende Zu-  
sammenstellung der Anzeigen, sowie Ueber-  
mittlung der Angebote übernimmt.  
Telephon 151. Salla-Berlin-Verlag.

Einem hohen Adel, sowie dem ge-  
eichten Publikum von **Merseburg** und  
Umgebung zeige hiermit erachtet an,  
daß ich hierseits **Brütl Nr. 15** ein

**Gesinde-**  
**Vermietungs-Bureau**  
errichtet habe und bitte ich bei billiger  
Berechnung um gütigen Zuspruch.  
**Merseburg, den 30. August 1892.**  
**Wwe. Bertha Kassel.**

**Verein „Zukunft“.**  
Größte und billigste **Kranen- u. Sterbe-**  
lässe auf Gegenstände! Aufnahme ohne Unter-  
schied des Alters und Geschlechts. Beitritt-  
anmeldungen nimmt bereitwillig entgegen:  
**F. Ulrich, Oberbreitestr. 20.**

**Gebrachte Kleidungsstücke,**  
**Betten, Möbel u. dgl. tauf**  
**A. Apelt Wittwe, Breitestr. 4.**  
Auch sind dabeilist **neue Arbeiterhosen**  
(2 Mark), **gute Arbeiterhosen** (7 Mark),  
**Jackets u. dgl. billig** zu haben. **D. D.**  
Sonntags geöffnet von 7-9, von 11-2 Uhr.

**Holzpanntoffeln,**  
selbst verfertigt, dauerhaft und billig, in  
Duzenden wie im Einzelnen bei  
**Hermann Lehmann,**  
**Breitestraße Nr. 8, im Hofe.**

**Säcke**  
aller Sorten u. Größen mit  
Namen von 75 Pf. an.  
**Friedr. Freygang,**  
**Gotthardsstr.**

**M. Möllnitz**  
**Merseburg, Gotthardsstraße 16 I,**  
Vertreter der  
**Germania,**  
Lebens-Verf.-A.-Gesellschaft  
zu **Stettin,**  
Transatlantischen  
Feuer-Verf.-A.-Gesellschaft  
in **Hamburg,**  
Berliner **Sagel-Assuranz-**  
Gesellschaft von 1832,  
empfeilt sich zur köllestehen Auskunft über  
Versicherungsweisen  
und Aufnahme von Versicherungen.

**Landwirthe u. Defonome**  
haben die beste Gelegenheit ihren Bedarf in  
**Erste-Geschenken,** als:  
**Stoffe zu Hosen und Westen,**  
beste halbbarste Waare, und **Damentuche**  
zu **kleibern** in größter Auswahl u. wolle-  
willig zu kaufen im **W. 39751.**  
**Restergeschäft**  
**u. S. Frisch, Halle a/S.,**  
Gr. Ulrichstr. 46.

**Einen Patentisch**  
haben zu verkaufen  
**Otto Schultze & Sohn.**

**Wagenfett,**  
**Maschinenöl,**  
**Baselinfett**  
empfeilt billigst  
**R. Bergmann,**  
**Markt 30.**

**Wer seine Kläder**  
vor **Wespigen, W. r. t. v. d. v.**  
und **Erhaltung** sorgen will,  
benutze die allseits ärztlich em-  
pfohlenen **Bettelinagen aus**  
**Hofhaargewebe mit Wasserbehälter.**  
In den Größen zu Mk. 5,00 und Mk. 7,00  
stets vorräthig.  
Besondere gratis und franco.  
**F. Maussner, Nürnberg.**

**Bruchbandagen,**  
doppelt und einfach, in allen Größen, **Zuspen-**  
sen, **Reibbinden, Geradhalter** empfiehlt  
**A. Prall, Burgstraße.**  
Reparaturen werden gut und schnell  
ausgeführt.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung  
ist die preiswürdigste in 2b. Auflage  
ersch. **Schrift des Med.-Rath**  
**Dr. Müller** über das  
**gestörte Serven- and**  
**Sexual-System**  
Freisendung unter **Convert** für  
eine Mark in Briefmarken.  
**Edward Dendt, Braunschweig.**

**Carl Hoffmann,**  
Tischlermeister,  
**kleine Ritterstrasse Nr. 16,**  
empfeilt sein Lager  
**gut gearbeiteter Möbel**  
zu billigen Preisen.  
**Reelle Bedienung.**



**H. Agte,**  
**Merseburg, Markt Nr. 8.**

**Staubkalk**  
(bestes und billigstes Des-  
infectionsmittel) empfiehlt  
**C. Günther jun.,**  
Mauremeister,  
**Preusserstrasse.**

**Grosses schönes**  
**Landbrod**  
aus der Bäckerei des Herrn **Weinck**  
aus **Genja** empfiehlt  
**Friedr. Böhme,**  
**Neue saure Gurken**  
empfeilt **a. o.**



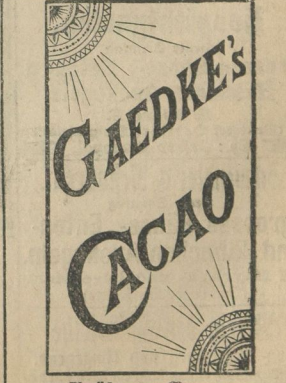
In **Merseburg** bei **F. Curje, Stadtapotheker.**  
**Schwimm- und Badeanstalt,**  
**Leumark Strasse 4,**  
Wassertemperatur 16 Grad R.

**Desinfectionsmittel,**  
**Chlorkalk,**  
**Carbolsäure**  
**F. Otto Franke,**  
**Werkstättenstr.**

**Eduard Hoefler**  
in **Merseburg,**  
**Hôtel zum Valnbaum.**  
**Niederlage**  
der **Weingroßhandlung** von **Jo-**  
**hannes Grün, Solfelerrant, in Halle**  
a/Saale und **Wintel i. Rheingau.**  
Verkauf sämmtlicher in- und aus-  
ländischer **Weine** in **Gebinden** und  
Fässchen zu den **Originalpreisen.**

**Deutsche Bekleidungs-Akademie**  
Zuschneide-Lehranstalt **Frankfurt a. M.**  
Stellenspezialung, **Schnell-Course 2-4 Wochen,**  
Prospecte durch **Director Martens.**

**H. Limprecht**  
**Buchbinderei.**  
**Altenburger Schulplatz 2.**  
**Bücher** werden gut, dauerhaft und  
geschmackvoll eingebunden, **Karten** auf-  
gezogen, sowie alle **Leder- und Gal-**  
**lantierarbeiten** sauber ausgeführt  
zu billigen Preisen.  
**Muster von Tapeten** liegen zur  
gefälligen Ansicht aus und werden zu  
Fabrikpreisen, per **Stück** von 15 Pf. an,  
abgegeben.  
Das **Tapetieren** wird auf Wunsch mit  
übernommen.  
**H. Limprecht, Buchbindermeister.**



Unübertroffen an  
Güte, Nährwerth u. Geschmack.  
Überall käuflich.



**Freiburger  
Geld-  
Lotterie.**

**Hauptgewinne:  
50000 Mark,  
20000 Mark etc.**

3284 Geldgewinne. Mark 260 000.  
Ziehung am 6. u. 7. September.  
a Loos Mk. 3. 1/2. Anteil 1,75.  
10/2 Mk. 16. 1/2. Mk. 1. 1/2 Mk. 9.  
Liste und Porto 30 Pf.

**Leo Joseph,  
Bankgeschäft,  
Berlin W., Potsdamerstr. 71.**

**Spezial-Arzt } BERLIN,  
Dr. Meyer } Kronen-  
Strasse 2, 1 Tr.  
heilt Geschlechts-, Frauen- u. Hautkrankheiten,  
sowie Schwächezustände der Männer nach lang-  
jähr. bewähr. Methode, bei frischen Fällen in  
3-4 Tagen; veraltete u. verzweif. Fälle ebenf.  
in sehr kurzer Zeit. Nur v. 12-26-7; (auch  
Sonntags). Auswärt. mit gleich. Erfolge briefl.  
u. verschweig. (Nr. 995)**

Am 1. October d. J. eröffne ich einen  
**Lehr-Cursus**  
in prakt. Maafnahmen,  
Schnittzeichnen und Zuschneiden  
und bitte die geehrten Damen um zahlreiche  
Theilnahme; Empfehlungs- sowie Dankbriefen  
aus anderen Städten liegen zur Einsicht bei mir  
aus.  
Nachmittag  
**M. Horn,**  
Landskötter Straße Nr. 19.  
Auch fertige Damen- u. Kinder-  
garderobe sauber und gutstehend an.

**Achtung für Streichenpächter!**  
Unterzeichneter ladet sämtliche Kirchen-  
pächter von Merseburg und Umgegend auf  
**Sonntag den 18. d. M. Nach-  
mittag 3 Uhr,** in den Gasthof zum  
Deutschen Hof (Landskötter Str.) ganz er-  
gebenst ein, um ein Besichtigungs- u. in Betreff  
der Sonntagssche mit zu unterzeichnen, um  
aus Wüßtern den Bedarf an neuen Wüßtern  
für den Sonntag nachmittags zu erlauben.  
Das Bescheid muß bis zum 1. October d. J.  
eingereicht werden.  
Um harte Theilnahme bittet  
**Friedrich Peoge, Obstpächter,**  
Landskötter Str. 7.

**Tanzstunde.**  
Geehrte Damen und Herren, welche noch  
an meinem  
**Winter-Cursus**  
Theilnehmen wollen, mögen sich gefälligst melden.  
Beginn der Tanzstunden für Herren  
Dienstag den 13. und für Damen Freitag  
den 16. September, abends 8 Uhr, im  
Saal der Funkenburg.  
Achtungsvoll  
**K. Ebeling, Schmalestr. 10, 2. Etg.**

**Gasthof z. preuß. Adler.**  
Heute Sonntag zum  
**Sternschiesse**  
ladet freundlichst ein  
**Edward Casse.**

**Dauer's Restauration.**  
Heute Sonntag  
**Gänse-, Enten- und  
Hähnchen-Auskegeln.**

**Casino.**  
Sonntag den 4. d. M., von  
nachmittags 3 Uhr ab,  
**Gänse-, Enten-  
u. Hähnchen-Auskegeln,**  
wozu ich ergebenst einlade.  
**Fr. Dockhorn.**

**Hospitalgarten.**  
Heute Sonntag  
**grosses Gänse-, Enten- u.  
Hähnchen-Auskegeln.**  
H. Biere ff.  
(Bräuerl. Dettler, Weisenfels).  
Sp.: Zeißer Monopol.

**Schwendler's Restaurant.**  
Heute Sonntag  
**grosses Gänse-, Enten-  
und Hähnchen-Auskegeln.**  
ff Bayrisch- und Lagerbier.  
(Zeitler, Weisenfels).

**Berein der Gastwirthe**  
von Merseburg und Umgegend.  
Monatsversammlung am Dienstag den  
6. d. M., nachmittags 3 1/2 Uhr, im Gast-  
haus zur grünen Elbe.  
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.  
Der Vorstand.

**Empfehlenswert für jede Familie!**

Preis 25 Medaillen.  
Gegründet 1846.

**ROONEKAM  
MILK  
BITTER**

Belohnt unter der Devise:  
Occidit, qui non servat,  
von dem Schöfer und eilenden Dapflinger  
**H. UNDERBERG-ALBRECHT**  
an Rathhaus  
in Rheinberg am Niederrhein.  
K. K. Hoflieferant.

Best. bei einem angenehmen aromatischen  
Geschmack von vollkommener Verdauung befördernd  
der Wirkung: Appetit, Verdauung, Magenstärke,  
Um sich vor veralteten Nahrungsmitteln zu schützen  
verfüge man sich ausschließlich:  
**Boonekamp von H. Unterberg-Albrecht**  
und achte genau auf meine Firma.  
Zu haben in allen besseren Delikatessen-  
und Colonialwaren-Handlungen so-  
wie in Hotels, Restaurants,  
Cafés etc.

Best. bei einem angenehmen aromatischen  
Geschmack von vollkommener Verdauung befördernd  
der Wirkung: Appetit, Verdauung, Magenstärke,  
Um sich vor veralteten Nahrungsmitteln zu schützen  
verfüge man sich ausschließlich:  
**Boonekamp von H. Unterberg-Albrecht**  
und achte genau auf meine Firma.  
Zu haben in allen besseren Delikatessen-  
und Colonialwaren-Handlungen so-  
wie in Hotels, Restaurants,  
Cafés etc.

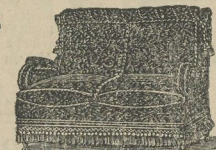
Vorkursus: **Anhaltische Bauschule Zerbst** Wintersemester:  
7. November.  
1. October.  
Fachhandwerker, Tischler, Steinmetzen, sowie Fachschüler d. Eisen-, Strassen- u. Wasserbauhandwerker. Reife-  
prüfung v. Staats-Prüfungs-Comité, Kassenstraße 44a, durch die Direction.

**!!Naturheilmethode!!**

**Arth. Conrad's hygienische Dampf-badeanstalten zu**  
Weisenfels a. S., große Dörfstr. 10, Halle a. S., Meißelstraße 22a,  
direkt an der Saale, gegenüber der Franzensklmff.  
Sprechzeit: 7-8 Vorm., 3-4 Nachm. Sprechzeit: 8 1/2-10 Vorm., 5-7 1/2 Nachm.  
Dampf-, Rumpf-, Sitzbäder, Kneipp'sche Güsse, Einpackungen, Gymnastik u. Massage.  
Großartige Erfolge. Beste Referenzen.  
\*) Med. Lit. ff. Halle'sche der electr. Bahn. pratt. Bertr. der  
Behandlungszeit von morgens 6 bis abends 9 Uhr, Sonntags bis mittags 12 Uhr. Naturheilmethode,  
Specialist d. Massage.

**Volz'sche Vorbildungs-Anstalt zu Cassel**  
- staatlich concessionirt -  
berichtet mit sicherem Erfolg schnell auf die  
**Fährnrichs-, Freiwilligen-, Primaner- etc. Prüfung**  
vor. Gewissenhafte Aufsicht. Aufnahme jederzeit. Pensionäre z. B. ca. 20.  
Jährliche (Primar-) in 6-8 Wochen. Einjährige in 6 Monaten.  
Vorzügliche Empfehlungen aus höheren Kreisen.  
(H. 61836 k.) Lothar Volz, Cassel.

**Franz Koch, Tapezierer und Decorateur,**  
Schmalestrasse Nr. 5.

**Werkstatt** für Polster- und Tapezier-Arbeiten.  
  
**Zeichnungen** auf Wunsch.  
Streng reelle Bedienung.

**Vorsicht beim Einkauf von Bacherlin.**

  
Runde: "... Ich will kein offenes Insectenpulver, denn ich habe Bacherlin verlangt! ... Man rühmt diese Specialität mit Recht als das meiste beste Mittel gegen jederlei Insecten, und darum nehme ich nur eine veriegelte Flasche mit dem Namen Bacherlin!"  
Preise:  
30 Pf., 60 Pf., 1 Mk., 2 Mk.  
In Merseburg bei Herrn Th. Funke:  
"Lauchstädt" "F. H. Langenberg.  
"Lützen" "Paul Zimmermann.  
"Mücheln" "Carl Handrock.  
"Schafstädt" "J. Grünzaber.

**Kinderplatz.**  
**Börno's Grand Circus Varieté.**  
Täglich abends 8 Uhr Vorstellung.  
Sonntags 2 Vorstellungen:  
Nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.  
Es ladet ergebenst ein  
die Direction: **A. Börno.**  
Schmidt, Geschäftsführer.

**Kaiser Wilhelmshalle.**  
Sonntag den 4. September  
**große Extra-Vorstellung.**  
Entrée 40 Pf.  
7. Ubr. Spiel des Herrn Ulrich Ruitar.  
Zum 1. Male. Zum 1. Male.  
**Müller und Müller**  
oder: Die Schule der Verliebten.  
Schwanz in 3 Akten von Gz.  
P. T.  
Vorverkauf der Billette findet nicht statt.  
Die Direction.

**Geißelschloßchen.**  
Heute Sonntag Nachmittags von 3 Uhr ab  
Enten- und Hähnchen-Auskegeln.  
Fr. Rojce.

**Funkenburg.**  
Sonntag den 4. September  
**grosses**

**Militär-Concert**  
von der vollständigen Kapelle des  
7. Thür. Infanterie-Regiments, Nr. 96  
aus Altenburg,  
unter persönlicher Leitung des  
Herrn Musikdirectors Schulz.  
**Anfang Nachmittags 4 Uhr.**  
Entrée 40 Pf.

**Achtung!**  
Zur Andenken der Schlacht bei Sedan be-  
absichtigt der

**Ältere Krieger-Berein**  
Sonntag den 4. September  
**Theater und anschließendes Ball**  
in den Räumen der "Reichsfraue" ab-  
zuhalten und sind hierzu Öbner und Freunde  
dieses Vereines willkommen.  
Anfang 7 Uhr. Das Directorium.

**Augarten.**  
Sonntag den 4. September, von Nachmittags  
3 Uhr an, **Tanzmusik** bei vollem Orchester,  
wozu freundlichst einladet **E. Gottardt.**

**Feldschloßchen.**  
Sonntag den 4. September, von nachmittags  
ab, **Tanzmusik.** Es ladet hierzu freund-  
lichst ein  
**A. Riessler.**

**Daspig.**  
Heute Sonntag zum **Erntedankfest**  
ladet freundlichst ein  
**G. Schröder.**

**Kötzschen.**  
Heute Sonntag **Enten- und  
Hähnchen-Auskegeln.** Wozu  
ladet freundlichst ein **B. Wolf, Gattwitz.**

**Lücht. Revolverdreher**  
finden dauernde und lohnende Beschäftigung.  
**Galle'sche Maschinen- u. Dampf-  
Arbeiten-Gewerh.** (32794)  
**Dicker & Werneburg, Halle a. S.**

Ein 15 jähr., kräftiges Mädchen vom  
Runde, welches bereits hier zur Zufrieden-  
heit geblieben, und sich allen häuslichen  
Arbeiten unterziehen kann, kauft ab 1.  
October durch Vermittelung ihrer jetzigen  
Herrschaft anderweitig Dienk.  
Geß. Offerten sub H. T. in der  
Exped. d. Bl. erbeten.

Ältere und jüngere Verwalter, Auf-  
seher, Hofmeister, Diener, Gärtner, Küchler,  
Knechte, Kuhfütterer erhalten sofort oder später  
Stellung durch das **Landwirthschaftliche  
Büreau von Friedrich Große, Halle a. S.,  
Kurtzengasse, am Leipziger Thurm.**  
Sonntags bis 12 Uhr zu werden.

Junge Mädchen, die das **Weissnähen**  
erlernen wollen, können sich melden  
**W. Eisse, Maurer Nr. 16.**

Eine Stelle als **Pferdeknecht** wird  
sofort gesucht. Auskunft ertheilt die Exped.  
d. Blattes.

Als Köchin bei Festlichkeiten  
empfehlend sich  
**Ch. Faust,**  
große Ritterstraße Nr. 5.

Die heutige Nummer enthält  
die wöchentliche **"Landwirthschafts-  
liche und Handwerksbeilage"**  
Sitzgen eine Beilage.



**Volkswirtschaftliches.**

Zur Bekämpfung der Maul- und Klauenfeuche bringt eine im Reichsanzeiger veröffentlichte Kundgebung aus dem landwirtschaftlichen Ministerium die Circular-Verfügung des Ministers für Landwirtschaft vom 30. Mai v. J. in Erinnerung, wonach die Polizeibehörden angewiesen worden sind, beim Auftreten der Maul- und Klauenfeuche in dem Viehbestande auch nur eines bei einer Molkereigenossenschaft theilhabenden Landwirths der Genossenschaft die Sterilisirung der abzugebenden Magermilch — durch Erhitzen bis auf 100 Grad C. vorzuschreiben. Gegenüber der neuerdings erhobenen Forderung, diese Verordnung für sämtliche Molkereien, auch solche, in deren Bezirk kein Seuchenausbruch vorgekommen ist, obligatorisch zu machen, verhält sich der Landwirtschaftsminister mit Rücksicht auf die Lage der Seuchengefährdung ablehnend, bezeichnet es aber bei der jetzigen weiten Verbreitung der Maul- und Klauenfeuche und dem großen Umfang, den die Genossenschaftsmolkereien angenommen haben, als dringend wünschenswerth, daß die landwirtschaftlichen Kreise sich die große, von der Verwendung fremder Magermilch zum Füttern ihnen drohende Gefahr zum Bewußtsein bringen und die gebotenen Vorichtsmaßregeln auch ihrerseits nicht außer Acht lassen, sowie die Maßregeln der Behörden unterstützen.

Den frühen Verkauf des neuen Getreides in diesen Jahre seitens der Landwirthe erklärt der „Reichsanzeiger“ in seiner Zukunftsansicht über den Getreidehandel wie folgt: „Das Getreide trocknet vorzüglich, so daß die Landwirthe in weit höherem Grade als sonst durch Dreschmaschinen gleich auf dem Felde den Roggen marktfitig machen ließen. Es erklärt sich daraus ein schon in der letzten Juniwoche maßenhafter Anbruch von neuem Roggen an die Verkaufsmärkte.“ Im Verlaufe seiner Darlegung entwickelt der „Reichsanzeiger“, daß nicht bloß dieser Umstand, sondern auch andere Verhältnisse die Verkaufslust der Dekonomen anspornen mußten. Er schreibt in dieser Hinsicht ganz zutreffend: „In erster Reihe war es die erwähnte seltene Gelegenheit, trockenem, sofort verkaufliches Getreide zu gewinnen, während in den letzten Jahren die Landwirthe sich gleichsam ihr Getreide vielfach noch in seuchtem Zustande von den Feldern wegnehmen mußten und durch die drängende Bestellung gar nicht dazu kamen, die hohen Preise mitzunehmen. Die Erfahrung lehrt, daß bei fallenden Preisen die Waarenbesitzer zum Verkauf, bei steigenden Kursen die Conumenten zum Ankauf drängen. Dies allein genügt aber für die Erklärung der diesmaligen Gewalt der ersten Anstürme aus neuer Roggenenergie noch nicht ganz. Ein weiterer Anreiz zum schleunigen Verkauf bestand in der Thatfache, daß der diesmalige Werth des Roggens im Verhältnis zum Weizen ein außerordentlich hohes war. Hiermit war dem Landwirth von vornherein die Direkte gegeben, welches Getreide er zuerst zu Geld machen sollte.“

**Provinz und Umgegend.**

Halle, 2. September. Auf unserem Bahnhof wird seitens unserer Polizeiverwaltung in Bezug auf die hier eintreffenden Reisenden, namentlich von Magdeburg und Berlin kommend, eine strenge Controle ausgeübt. An jedem hier eintreffenden Zuge sind 3 Polizeibeamte postirt, welche frankeisende jugendliche Personen anzuhalten, dieselben sofort zu isoliren und den Fall der Polizeiverwaltung umgehend mitzuthellen haben, damit diese das Weitere veranlassen kann. Bis jetzt ist Entloos von dieser übrigens trefflichen Anordnung noch kein Gebrauch gemacht worden.

Halle, 2. September. Unsere säklichen und Sanitätsbehörden thun ihr Möglichstes, um die Cholera von unserer Stadt fernzuhalten. Außer den getroffenen Maßnahmen in Bezug auf Festlichkeiten, Desinfizirung der Aborte und Gruben, Verbot des Verkaufs von unreinem Obst, Errichtung von Cholera-Paraden, Anstellung von Cholerafranken- und Leichen-trägern, Desinfektoren, Beschaffung von Transport-förden und Wagen etc., wird jetzt die Einrichtung von 13 Sanitätsbezirken geplant. Jedem Bezirk sollen 2 Aerzte und 4 freiwillig sich dazu meldende Bürger vorstehen, welche darauf zu sehen haben, daß die polizeilichen Vorschriften in Bezug auf Desinfizirung der Aborte u. s. w. seitens der Hauseigenen oder deren Bevollmächtigten genau befolgt werden. Unsere Polizeibeamten sind mit anderen dienlichen Arbeiten bereits überbürdet, darum ergeht die Bitte an die Bürger, sich zur Verfügung der Sanitätspolizei zu stellen und diese zu unterstützen. Der Auf wird kein vergeblicher sein und gewiß werden sich genug Bürger finden, die für das Allgemeinwohl eintreten. Wie man weiter hört, soll auch von hier aus Alles geschehen, Stiehlischenstein mit seiner starken

Arbeiterbevölkerung vor der Einschleppung der Cholera zu bewahren, da dieses aus eigenen Mitteln dazu nicht recht im Stande ist.

Boigtstedt, 2. Sept. Heute, an Deutschlands größtem Ehrentage, fanden in allen Schulklassen Feste statt; die öffentlichen Gebäude hatten geschlossen. Das bereits beschlossene und gründlich vorbereitete Kinderfest wurde der Cholera-Gefahr wegen verschoben. Mit anerkannter Energie hat unsre Ortsbehörde alle nothwendigen Desinfizirungsmaßregeln in kürzester Frist durchgeführt. Der Gesundheitsstand ist bis auf wenige Durchfälle in der Kindermwelt, die alljährlich in der Ddhzeit aufzutreten pflegen, ein vorzügliches zu nennen. Möge Gott ihn uns auch ferner erhalten! — Unsere Sturmglöcke scheint in Permanenz erklärt zu sein. Als sie heute Mittag 1 Uhr ertönte, fuhr unsere Feuerweh wieder Alern zu. Es war Großfeuer — die Viehsche Mühle stand in Flammen. Von den Zurückkehrenden erfährt man, daß die 2 oberen Stockwerke des hohen Mühlspeichers (mit Weizenlagerung) und der größte Theil des Wohnhauses niedergebrannt seien. Das angrenzende Haus des Herrn Amstutz Böving stand in großer Gefahr; da aber nicht weniger als 33 Spritzen zu Hilfe geeilt waren und auch das Wasser der sehr niedrig stehenden Unstrut gerade noch ausreichte, so konnte dasselbe gerettet werden. Die Viehschmausfäden wurden in anerkannter Weise mit Kaffee und kräftigem Imbis gestärkt. Entstehungsurache des Schadeners noch unbekannt.

Am 4. Juli verunglückte in Halle der 13 jährige Knabe B. in der wilden Saale. Derselbe hatte mit einem Garneß Fische fangen wollen und soll dabei nach Angabe seines 11 Jahre alten Bruders in den Strom gefallen sein. Auf Zurufen des jüngeren B. war f. J. ein Fleißergeselle in das Wasser gesprungen und hatte die Rettung des Verunglückten versucht. Leider waren diese Bemühungen ohne Erfolg gewesen und es konnte nur am folgenden Tage die Leiche des Knaben aus dem Wasser gezogen werden. Jetzt ist es der Kriminalpolizei gelungen den 11jährigen B., der sich durch widersprechende Angaben verächtlich gemacht hatte, zu dem Geständnis zu bringen, daß er seinen älteren Bruder im Streite um das Reg in das Wasser gestoßen hat. Der Knabe beauptet indes, bei der entstandenen Ringerei nicht die Absicht gehabt zu haben, seinen Bruder zu tödnen; die Tragweite der That sei ihm erst zum Bewußtsein gekommen, nachdem das Unglück geschehen war.

Die gerichtsarztliche Untersuchung des in der Nacht zum Freitag auf dem sogenannten Schachwege bei Ammendorf todt aufgefundenen Arbeiters Lange aus Radewell hat ergeben, daß unzuverlässig Nord vorliegt. Die tödtliche Wunde an den Schläfen ist dem Manne durch einen Messerschlag und zwar in der Zeit von abends 9 bis 11 Uhr beigebracht worden. Anhaltspunkte, die zur Ermittlung des Thäters führen könnten, liegen noch nicht vor. Ein Nachrast, den man noch am ehesten vermuten könnte, scheint deshalb ausgeschlossen, da der Ermordete seinem Menschen zu nahe getreten ist, wemgleich er gern transt, Raubmord aber erscheint völlig ausgeschlossen.

Die Diaconissenanstalt zu Dresden hat sich genöthigt gesehen, die Schweflern aus den nordsächsischen Stationen zurückzuziehen, besonders aus Thüringen. Die Zahl der Dresdener Schweflern beträgt 348, aber bei der wachsenden Arbeit reichen sie auch für das eigene Land nicht aus. Nach und nach hofft die Anstalt auch Leipzig und Umgegend der neugegründeten Diaconissenanstalt zu Leipzig zur Verfügung mit Schweflern überlassen zu können.

So niedrig wie noch nie ist gegenwärtig der Wasserstand der Elbe bei Tetschen-Bodenbach. 62 Centimeter unter Normale zeigt der Pegel; Das Flußbett muß schon ausgehandet werden, um den Pegel noch benutzen zu können. In dieses Jahrzehnt fällt der höchste und der niedrigste Wasserstand, den die Elbe je zeigte; der höchsten erreichte sie 1890 mit 8 Metern und 75 Centimetern über Normale; damals reichte der Pegel nach oben nicht aus. Und den niedrigsten jetzt, wo wieder der Pegel nach unten nicht ausreicht. Es treten jetzt die sogenannten „Hungersteine“ hervor — Steine, welche tief im Flußbett liegen und nur bei dem niedrigsten Wasserstande zu Sicht kommen; ein solcher Stein bei Bodenbach zeigt die Jahreszahlen 1616, 1716, 1790, 1811, 1842 und 1868; der heutige Wasserstand ist der niedrigste. Bei Adolowitz soll den Erählungen der Schiffer nach, ein großer Hungerstein liegen, welcher die orakelhafte Inschrift trägt: „Wir haben geweint — Wir weinen — Und ihr werdet weinen.“

In Hildesheim ein warf ein Schlächtergeselle im Verlaufe eines unbedeutenden Wortwisses hinter einem Nebengefellen ein Schlachtmesser her, das jenem in den Hals drang. Im Krankenhaus zeigte sich,

daß nicht allein die Schlagader am Halse durchschnitten, sondern daß das Messer auch noch in die Speiseröhre gedrungen war, so daß die Rettung des Unglücklichen nicht möglich war. Bereits am Abend trat der Tod ein. Der Thäter wurde in Haft genommen; er leugnet jede Absicht, seinen Nebengefellen, mit dem er auf gutem Fuße gestanden haben will, zu verletzen.

Vom Mansfelder See meldet das „Eis. Tagebl.“: Der See ist vom Montag bis Mittwoch früh um weitere 3 Centimeter gefallen. Am Mittwoch ist Stillstand eingetreten. Der Gesamtrückgang der letzten 5 Tage beträgt 9 Centimeter.

Am Freitag Vormittag hat in einem Hause der Markwerbenerstraße zu Weissenfels bei dem Geschirrführer K. ein Stubenbrand stattgefunden. Ein vierjähriger Knabe, der in der Wohnung eingeschlossen war, wurde am ganzen Körper brennend vorgefunden. Das bebauerwerthe Kind hat in die Halleche Klinik überführt werden müssen.

**-1. Kammer für Handelsachen beim Landgerichte Halle.**

Mit dem 1. Januar 1893 wird bei dem königl. Landgerichte zu Halle a. S. eine Kammer für Handelsachen in Wirkfamkeit treten. Schon längst war der Wunsch der hiesigen Kaufmannschaft darauf gerichtet, eine solche Einrichtung zu besorgen und der Wunsch erscheint gerechtfertigt, wenn man sich vergegenwärtigt, welchen großartigen Aufschwung das wirtschaftliche Leben, insbesondere Intubrie und Handel, in Halle in den jüngsten Jahren genommen hat. Wenn man ferner berücksichtigt, daß die Natur des kaufmännischen Geschäftsbetriebes eine eigenartige ist und die in demselben entstehenden Rechtsstreitigkeiten eine schnelle Erledigung erfordern, so wird man auch das Verlangen billigt finden, daß zur Bewältigung dieser Streitigkeiten ein Richtercollegium bestehen möge, dem außer juristisch gebildeten Personen auch Männer angehören, welche aus dem Kaufmannstande hervorgegangen sind und die nothwendige Sachkenntnis besitzen.

Bisher war es erforderlich, daß die Gerichte bei Streitfachen zwischen Kaufleuten u. a. in den Fällen, in denen es sich um Handelsgebräuche handelte, oder welche eine besondere Sachkenntnis erforderten, die Handelskammer um Erhaltung diesbezüglicher Gutachten bezw. um Benennung von geeigneten Sachverständigen ersuchten. Die hierdurch entstehende Verzögerung der Angelegenheit ist bei der Rechtsprechung durch eine Kammer für Handelsachen ausgeschlossen.

Der Wirkungsbereich der neu zu errichtenden Kammer für Handelsachen erstreckt sich über den Bezirk des königlichen Landgerichts zu Halle mit den königlichen Amtsgerichten zu Alsleben, Bitterfeld, Delitzsch, Gielesleben, Grmsleben, Gerstfeld, Gräfenbainichen, Halle, Hettstedt, Könnern, Lauchstädt, Wöbelin, Mansfeld, Merseburg, Schöneberg, Wettin, Wippra und Jörbig. Die Kammer wird mit 4 Handelsrichtern und 4 stellvertretenden Handelsrichtern besetzt werden, die Entscheidungen erfolgen in der Besetzung mit einem Mitgliede des Landgerichts als Vorsitzenden und zwei Handelsrichtern. Das Amt der Handelsrichter ist ein Ehrenamt. Zum Handelsrichter kann jeder Deutsche ernannt werden, welcher als Kaufmann oder als Vorstand einer Aktiengesellschaft eingetragen oder eingetragen gewesen ist, das dreißigste Lebensjahr vollendet hat und in dem Bezirke der Kammer für Handelsachen wohnt. Die Handelsrichter werden auf gutachtlichen Vorschlag der Handelskammer für die Dauer von 3 Jahren ernannt; eine wiederholte Ernennung ist nicht ausgeschlossen. Während der Dauer ihres Amtes haben die Handelsrichter in Bezug auf ihr Amt alle Rechte und Pflichten richterlicher Beamten, und ein Handelsrichter kann seines Amtes entbunden werden, wenn er die ihm auferlegten Pflichten verlegt.

Vor die Kammer für Handelsachen gehören diejenigen den Landgerichten in erster Instanz zugewiesenen bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, in welchen durch die Klage ein Anspruch geltend gemacht wird: 1) gegen einen Kaufmann aus Geschäften, welche auf Seiten beider Contractanten Handelsgeschäfte im Sinne des Handelsgesetzbuches sind; 2) aus einem Wechsel im Sinne der Wechselordnung; 3) aus einem der nachstehend bezeichneten Rechtsverhältnisse: a. aus dem Rechtsverhältnisse zwischen den Mitgliedern einer Handelsgesellschaft, zwischen dem stillen Gesellschafter und dem Inhaber eines Handelsgewerbes, zwischen den Theilnehmern einer Vereinigung zu einzelnen Handelsgeschäften oder einer Vereinigung zum Handelsgewerbe, sowohl während des Bestehens als nach Auflösung des geschäftlichen Verhältnisses, sowie aus den Rechtsverhältnissen zwischen den Liquidatoren oder den Vorstehern einer Handelsgesellschaft und der Gesellschaft oder den Mitgliedern der Gesellschaft;



b. aus dem Rechtsverhältnisse, welches das Recht zum Gebrauche einer Handelsfirma betrifft; c. aus den Rechtsverhältnissen, welche sich auf den Schutz der Marken, Muster und Modelle beziehen; d. aus dem Rechtsverhältnisse, welches durch die Veräußerung eines bestehenden Handelsgeschäftes zwischen den Contractanten entsteht; e. aus dem Rechtsverhältnisse zwischen dem Procuristen, dem Handlungsbevollmächtigten oder Handlungsgehilfen und dem Eigentümer der Handelsniederlassung, sowie aus den Rechtsverhältnissen zwischen einer dritten Person und demjenigen, welcher ihr als Procurist oder Handlungsbevollmächtigter aus einem Handelsgeschäfte batet; f. aus dem Rechtsverhältnisse, welches aus den Vermögensgegenständen des Handelsmüllers im Sinne des Handelsgesetzbuches zwischen diesem und den Parteien entsteht; g. aus den Rechtsverhältnissen des Errechts, insbesondere aus denjenigen, welche auf die Abhandlung, die Rechte und Pflichten des Käufers, des Correspondentenehlers und der Schiffbefugung, auf die Botenerei und die Havarei, auch den Schabenertrag im Falle des Zusammenstoßens von Schiffen, auf die Vergütung und Hülfleistung in Seerath und auf die Ansprüche der Schiffsgläubiger sich beziehen.

Soll die Verhandlung eines Rechtsstreites vor der Kammer für Handelsfachen erfolgen, so hat der Kläger dies in seiner Klageschrift zu beantragen. Zwischen der Zustellung der Klageschrift und dem Termine zu mündlicher Verhandlung muß ein Zeitraum von wenigstens zwei Wochen liegen. In den Fällen, in denen die Unzuständigkeit des Gerichts auf Grund der Bestimmungen über die sachliche Zuständigkeit der Gerichte ausgesprochen wird oder in denen in einem bei dem Amtsgericht anhängigen Prozesse durch Widerklage oder durch Erweiterung des Klageantrages ein Anspruch erhoben wird, welcher zur Zuständigkeit der Landgerichte gehört oder die Feststellung eines Rechtsverhältnisses beantragt wird, für das die Landgerichte zuständig sind, hat der Kläger den Antrag auf Verhandlung vor der Kammer für Handelsfachen in der mündlichen Verhandlung vor dem Amtsgerichte zu stellen.

Wird vor der Kammer für Handelsfachen eine vor dieselbe nicht gehörige Klage zur Verhandlung gebracht, so ist der Rechtsstreit auf Antrag des Beklagten an die Civilkammer zu verweisen und umgekehrt ist auf Antrag des Beklagten ein Rechtsstreit an die Kammer für Handelsfachen zu verweisen, wenn eine vor diese gehörige Klage vor der Civilkammer zur Verhandlung gebracht wird. Ein Beklagter, welcher nicht in das Handelsregister eingetragen ist, kann den Antrag nicht darauf stützen, daß er Kaufmann ist. Der Antrag auf Verweisung des Rechtsstreites an eine andere Kammer ist nur vor der Verhandlung des Antragstellers zur Sache zulässig; über den Antrag ist zuerst zu verhandeln und zu entscheiden.

Der vorstehenden Wiedergabe der hauptsächlichsten Bestimmungen über die Kammern für Handelsfachen mag noch hinzugefügt werden, daß in der Provinz Sachsen sich zur Zeit bei dem Landgerichte in Magdeburg eine Kammer für Handelsfachen befindet, wofür mit dem 1. Januar 1893 noch eine zweite derartige Einrichtung ins Leben treten wird.

## Die Cholera.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat sämtliche königlichen und privaten Eisenbahn-Directionen Verhaltungsmaßregeln für das Eisenbahn-Personal bei choleraverdächtigen Erkrankungen auf der Eisenbahnfahrt zustellen lassen, welche im wesentlichen dem schon auf den preussischen Staatsbahnen angeordneten Verfahren entsprechen und die namentlich allgemein und gleichmäßig auf allen deutschen Bahnen in Geltung treten.

Dem kaiserlichen Gesundheitsamt gemeldet Cholera-Erkrankungs- und Todesfälle: Hamburg: am 1. September 626 Erkrankte, 116 Gestorbene. — Altona: am 1. Septbr. 27 Erkrankte, 3 Gestorbene. — Wandsbeck: 4 Erkrankte, 4 Gestorbene. — Kiel: 1 Erkrankter, 3 Gestorbene. — Sahel: 4 Erkrankte, 3 Gestorbene. — Harburg: 2 Erkrankte, — Gestorbene. — Wilhelmsburg (Reg.-Bez. Altona) 16 Erkrankte, 5 Gestorbene.

Außerdem vereinzelte, fast durchweg ausdrücklich auf Hamburg zurückgeführte Fälle, darunter im Regierungsbezirk Hildesheim: in der Stadt Hildesheim und je 1 Ort der Kreise Marienburg und Jellerfeld zusammen 3 Todesfälle, und im Reg.-Bez. Magdeburg und je 1 Ort der Kreise Salzwedel und Wolmirstedt zusammen 5 Erkrankungen und 2 Todesfälle.

Unter den von dem kaiserlichen Gesundheitsamt in Berlin gemeldeten Fällen über den Stand der Cholera in Hamburg am 1. Sept., nämlich 626 Erkrankungen und 116 Todesfälle, sind 266 nachträglich gemeldete Erkrankungen und 11 Todesfälle von vorhergehenden Tagen eingetrigfen. Die Zahl der Erkrankungsfälle hat am Donnerstag gegen Mittwoch etwas zugenommen, die der Todesfälle hat wesentlich abgenommen. Insgesamt sind 4514

Erkrankungs- und 1894 Todesfälle zur Meldung gelangt, 3917 Erkrankte und 2877 Tote wurden insgesamt transportirt. Die meisten Opfer hat nach den bisher vorliegenden Angaben die Seuche am Sonnabend (27. August) in Hamburg gefordert. Nach amtlicher Angabe erreichte die Zahl der Todesfälle an Cholera an diesem einen Tage die furchtbare Höhe von 366. Bei der Epidemie von 1866 war das Maximum der Todesfälle in Berlin, das damals schon etwa 100 000 Einwohner mehr zählte als jetzt Hamburg mit Vororten, mit 167 am 18. Juli erreicht worden, nachdem die Seuche bereits 5 Wochen in Berlin geherrscht.

In Berlin und Umgegend haben sich keine neuen Erkrankungen ereignet. Die Zahl der Todesfälle ist in Charlottenburg auf drei gestiegen. Im übrigen Deutschland scheint ein Stillstand oder sogar Abkling der Seuche in den bisherigen Epidemiegebieten eingetreten zu sein, der hoffentlich kein nur augenblicklicher ist. Neue Gebiete hat die Cholera in Braunschweig, Mecklenburg und dem Regierungsbezirk Magdeburg erobert.

Berlin, 2. September. Nach amtlicher Meldung ist in Berlin am 1. September eine Erkrankung und ein Todesfall an der Cholera konstatirt. Der Stand der choleraverdächtigen Kranken im Krankenhaus Moabit war bis heute Mittag wieder auf etwa 50 gestiegen (theils Brechdurchfall, theils Cholera nostras). Einige derselben stammen aus Hamburg, die Mehrzahl aus Berlin. In der Stadt kommen ungewöhnlich viele Erkrankungen an Diarrhöe, Brechdurchfall und Cholera vor.

Im Laskewitzer Lager, wo sich zur Zeit nur noch das Infanterie-Regiment Nr. 85 befindet, haben 11 Cholera-Erkrankungen stattgefunden, welche bisher 3 Todesfälle zur Folge hatten. Außerdem besteht eine Reihe von mehr oder weniger erheblichen Durchfallerkrankungen. Sämmtliche derartige Kranke sind in den dortigen Baracken-Lazareth untergebracht.

Hamburg, 2. September. Von einzelnen traurigen Szenen, die durch die Cholera-Epidemie veranlaßt wurden, berichtet die „Hamb. Nachr.“: In einem Hause an der Altonaerstraße vermisste man am Mittwoch ein daselbst wohnhaftes Ehepaar. Als man die Wohnung ohne Leichnam fand die Frau als Leiche auf dem Fußboden vor, den Mann beimarmlos und dem Tode nahe daneben. Die Leiche und der Erkrankte wurden fortgeschafft und die Wohnung desinficirt. Dem Gatten des heuberegeren Hauses zufolge war die Frau an der Cholera verstorben und der Mann an derselben so schwer erkrankt, daß sein Zustand ein hoffnungsloser sei. — Am Mittwoch Nachmittag lehrte der 25jährige Sohn eines am Steinbamm wohnenden Kaufmanns aus Amerika heim, wo er sich 7 Jahre lang aufgehalten hatte. Um seine Eltern zu überraschen, hatte er denselben seine Ankunft nicht mitgeteilt. Als er die Wohnung seiner Eltern betrat, fand er nur noch ein Dienstmädchen und die jüngere Schwester vor. Die Eltern waren inzwischen ein Opfer der Cholera geworden. Aus seiner bei der Abreise begebenen Wohnung führte sich Donnerstag Vormittag plötzlich ein höchst feiner Angestellter und feierte dabei zwei Revolvererschüsse gegen sich ab, er wurde dadurch schwer verletzt. Der bedauerlicherweise Mann hatte die That aus Verzweiflung darüber begangen, daß ihm seine beiden Kinder an der Cholera verstorben waren und man seine Frau als choleralant fortgeschafft hatte. — Das Dienstmädchen einer in Bornstedt wohnenden Herrschaft, von der die Frau und ein Sohn an der Cholera gestorben, vorang am Mittwoch Abend ins Wasser, wurde jedoch gerettet und ihrem Dienstherrn überliefert. Bald darauf bestien sich Epimen von Geißelgärtheit ein und mußte ihre Ueberführung in eine Irrenanstalt erfolgen. Das furchtbare Schicksal seiner Verstorbenen hatte das noch sehr jugendliche Mädchen derart erschüttert, daß es darüber den Verstand verlor.

Quedlinburg, 2. Sept. Das amtliche Kreisblatt hier schreibt, daß heute durch Dr. Loew ein erster Cholerafall in Thale festgestellt sei. Die Befähigung durch Kreisphysikus Dr. Kant steht noch aus.

In Desterreich ist seit vorgestern der Verkehr sämtlicher hiesiger Stationen und Schifffahrten nach und von Deutschland eingestellt. Das Gleiche gilt für den Verkehr hiesiger Bogen nach und von Paris. Bei dem Orientexpresszuge erfolgt die Beförderung der Reisenden noch und von Deutschland mittels Umleiens an der Grenze.

In den meisten Städten Rußlands, so meldet ein Petersburger Telegramm von vorgestern Abend, fordert die Cholera zur Zeit nur noch wenige Opfer. Am 31. Aug. erlagen der Krankheit in Moskau 8, in Kasan und Drenburg je 6, in Perm 3, in Saratow 2 Personen. 11 Todesfälle sind am 1. Sept. in Wschyng-Powgorod vorgekommen. In dem Gouvernement Nischni-Novgorod ist die Epidemie noch heftig. Im Gouvernement Samara erkrankten am 31. Aug. 299 Personen und 88 Personen starben, im Gouvernement Saratow erkrankten 344 und starben 149, aus Simbirsk werden von demselben Tage 268 neue Erkrankungen und 110 Todesfälle gemeldet, aus dem Gouvernement Tambow 149 Erkrankungen und 65 Todesfälle. Im Gouvernement Ufa sind an demselben Tage 271 neue Erkrankungen und 92 Todesfälle, in Kasan 186 Erkrankungen und 66 Todesfälle vorgekommen. Im Gouvernement Charkow erkrankten 95 Personen und 25 wurden durch die Seuche bejüngert.

Warschau, 2. September. Auf Verfügung des Gouverneurs Gurio werden von heute alle aus Deutschland durch Mante, Station der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn kommenden Reisenden auf dieser Grenzstation einer gründlichen ärztlichen Untersuchung unterzogen und das Gepäc desinficirt.

In Havre kamen am Donnerstag 50 neue Erkrankungen und 15 Todesfälle an Cholera vor. — Aus Wien wird 1 Todesfall an Cholera gemeldet, in Kronenau beobachtet sich 26 Choleraerkrankte, 2 Personen sind daselbst gestorben. Im Genuß der Sonne nouvelle sind 2 Todesfälle, in Sijel 3 neue Erkrankungen und 1 Todesfall an Cholera gemeldet. — In Lüneville ist eine Typhus- und Dysenterie-Epidemie

(Cholera?) verbreitend in der Garnison aufgetreten. Etwa 100 Mann von einem Regiment Dragoner, zwei Kürassier-Regimenten und zwei Batterien Artillerie sind erkrankt. Drei Soldaten sind gestorben. Die inficirten Regimente kampiren außerhalb der Stadt.

Die Hafen-Sanitätscommission in Antwerpen hat für Schiffe aus Bremen und Lübeck eine Quarantäne von vierundzwanzig Stunden statt einer sechszehntägigen festgelegt. Am Donnerstag abends ist dort eine Schifflein an der Cholera gestorben. Nach Meldung der „Dixie“ ist auch in Broom in der Nähe von Antwerpen die Cholera angedrungen. Seit dem Freitag voriger Woche sind 7 Erkrankungs- und 3 Todesfälle vorgekommen.

Kopenhagen, 2. September. Durch ein gestern veröffentlichtes provisorisches Gesetz wird der dänische Justizminister ermächtigt, die Landesgrenze von Freitag an vorläufig abzusperren. In Norde und Ostsee ist eine 48tägige Quarantäne angeordnet, während die allgemeine Quarantäne Deutsch gegenüber bestehen bleibt. Die Kopenhagener Hotelbesitzer haben beschlossen, bis auf Weiteres keine Reisenden aus Deutschland aufzunehmen. Die Hofverwaltung mit Schweden wird einmal täglich über Sveen, wo ein schwedisches Observations-Schiff stationirt ist, aufrecht erhalten.

Washington, 2. Sept. Präsident Harrison erließ heute unter Vorbehalt, daß dadurch kein Eingriff in die gesetzgeberischen Rechte der einzelnen Bundesstaaten geschieht, eine Verordnung, wonach alle aus Europa kommenden Schiffe, welche auswärtiger an Bord haben, in den Häfen der Vereinigten Staaten einer 20tägigen und nöthigenfalls einer noch längeren Quarantäne unterworfen werden sollen. Die Verordnung tritt vom heutigen Tage ab vorläufig in Kraft, dieselbe hat jedoch für Schiffe, welche sich gegenwärtig bereits auf dem Meere befinden, keine Gültigkeit. Die letzteren werden besonderen Bestimmungen, deren Befolgung dem Schiffsarzt anheimgestellt wird, unterworfen.

## Localnachrichten.

Verseburg, den 4. September 1892.

Der seitherige Regierungs-Civil-Supernumerar Schmidt II hier ist zum Kreissecretär bei dem Landratsamte zu Bitterfeld ernannt worden.

Der Centralvorstand des Evang. Bundes verfenbt folgende, vom 1. d. M. datirte Bekanntmachung: Die Rücksicht auf das Gemeinwohl hat es uns zur Pflicht gemacht, die für 12. bis 16. September d. J. nach Speier ausgeschiedene General-Versammlung im Einvernehmen mit dem dortigen Comitee auf geeignete Zeit zu versetzen. Dasselbe gilt bezüglich der damit verbundenen Feste der Grundsteinlegung.

Für Fremde des Kadasterexperts dürfte es von Interesse sein zu erfahren, daß am heutigen Sonntage ein Theil der hiesigen Fabrik ein Straßenschnellfahren von Leipzig nach hier veranstaltet. Als Ziel gilt der Hospitalgarten. Die Abfahrtszeit in Leipzig ist auf 5 Uhr festgesetzt. Ein Comitee im Hospitalgarten wird sich an das Weitfahren anschließen.

Im Garten der „Jungenburg“ findet heute Nachmittag von 4 Uhr an ein großes Militärs-Concert der Kapelle des 96. Infanterie-Regiments statt, worauf wie die Musikrevue unserer Stadt noch besonders aufmerksam machen.

Am Freitag eröffnete der Circus des Herrn Dr. Böro auf hiesigem Kinderplatze seine Vorstellungen und bereitete dem anwesenden Publikum mit seinen vorzüglichen Leistungen einen recht amüsanten Abend. Die hier auftretenden Künstler zeigen neben bedeutender Muskelkraft bewundernswürdige Gewandtheit und Sicherheit, die Künstlerinnen einnehmende Grazie. Das Programm bot reiche Abwechslung in gymnastischen, equilibristischen und pantomimischen Vorführungen, so daß wir den Besuch dieses gut geleiteten Unternehmens angelegentlich empfehlen können.

Rudolf Falb propheet im September zwei kritische Tage, und zwar am 6. einen erster Ordnung und am 21. einen zweiter Ordnung. Falb hat in der letzten Zeit einiges Bedr mit seinen Prophetenungen gehabt; wir werden ja sehen, wie die Voraussagungen des bekannten Gelehrten diesmal eintreffen werden.

Eine in den letzten Tagen bekannt gegebene Verfügung der oberen Schulbehörden hat auch hier den Kindern mit Rücksicht auf die Cholerafahrd das Mitbringen von Obst in die Schulräume streng untersagt. Unsere Stadtbörden sind inzwischen eifrig bemüht, den in letzter Zeit laut gewordenen Wünschen der unsers Geißelbuchs nachzukommen. In diesen Tagen haben 30 Arbeiter in früher Morgenstunde die lästigen Schlammablaggerungen in Bewegung gesetzt, so daß dieselben von dem in starker Strömung ungelassenen Wasser zum größten Theil mit weggenommen worden sind. Das gleiche Mandat hat auch den oberen Theil des Glädertes gereinigt. Hierbei hat sich aber in den Gärten der Unteraltersburg, bis wohin die Arbeit des Aufbrehens nicht ausgedehnt wurde, der Schlamm wieder massenhaft gesetzt und verpflanzt die angrenzenden Grundstücke. Es dürfte nothwendig werden, den Unrath auch hier zu beseitigen und bis in die nahe Saale zu befördern.

In den gestrigen Morgenstunden wurde unsere Bevölkerung wieder einmal durch das Gerücht von einem hier eingetretenen Cholerafall in Aufregung



versetzt. Der Bahnwärter Eduard Eichardt, wohnhaft Naumburger Straße, sollte in der Nacht der gefährlichen Seuche erliegen. Selbstverständlich trat unsere Sanitätsbehörde sofort in Thätigkeit und wurde durch die noch in den Vormittagsstunden vorgenommene Section des Leichnams festgestellt, daß ein Fall asiatischer Cholera hier nicht vorliegt. Der Verstorbenen hat schon bei mehreren Tagen an einem Magenübel gelitten und dürfte eine Erkrankung desselbe bis zu einer Art Brechruhr gelitten haben. Trotz dieses herabgesetzten Befindens sind alle notwendigen Vorsichtsmaßregeln in dem Sterbehause getroffen worden; auch wird voraussichtlich noch eine nähere Untersuchung der Exerementen etc. stattfinden.

\* Auf diesem Bahnbofe war gestern ein durchreisender Fremder der Typhus erkrankt. Derselbe wurde mittelst Sechsförbes nach dem städtischen Krankenhaus geschafft, wo er sich schon im Laufe des Nachmittags wieder erholte. Ein bedauerlich zeitig kam auch hier nicht vor. Fast gleichzeitig nahm ein im Vorvor auf der Straße liegender fremder Schuhmacher die Aufmerksamkeit der Passanten in Anspruch. Der Mann hatte bedeutend über den Durst getrunken, so daß die Beine den Dienst verlagerten.

\* Bei dem Brigaderezerzieren in der Nähe von Bentzenorf erhielt gestern der Husar Bauer II von der 4. Gecadron des 12. Regiments bei einer Parade einen gefährlichen Lanzenschnitt in die Seite. Der Verwundete, dem die Zunge verletzt sein soll, wurde in einer sofort zur Disposition gestellten Kutsche des Herrn Amtsrathe Zimmermann-Bentzenorf in das hiesige Garnisonlazareth gebracht. An dem Unglücksfall dürfte in erster Linie der suchbare Staub schuld sein, der den Reitern bei den Exerzieren jede Aussicht unmöglich macht.

\* Auf dem gestrigen Wochenmarkte waren bedeutende Mengen Gurken angefahren und stellte sich der Durchschnittspreis für ausgefuchte Waare auf 1,50 Mk. pro Schock.

\* Ist der Biergenuss zur Zeit einer Cholera-Epidemie schädlich? Ueber diese Frage schreibt die Westf. Allgemeine Zeitung: Geheimrath Koch hat bekanntlich als Ursache der Cholera asiatica den „Kommabazillus“ erkannt. Die Lebensbedingungen dieses kleinen, in seinen Wirkungen so schrecklichen Organismus wurden eingehend studirt und u. A. auch gefunden, daß der Bazillus in Bier in kürzester Zeit zu Grunde geht. Die Entdeckung Koch's hat eine besondere Bedeutung. Während man früher das Bier als schädlich, weil die Cholera föhrend anfah, wies man jetzt, daß in dem Wasser, besonders in dem Genuß des aus Hausbrunnen stammenden Wassers, die größte Gefahr liegt, sowie in dem Genuß von der Luft ausgeföhten Gewässern, vielleich durch Staub verunreinigten Nahrungsmitteln (besonders Obst), und daß Bier zur Cholerazeit nicht nur nicht schädlich, sondern sogar Konsum sogar vortheilhaft ist. Durch das Bier kann nicht nur keine Infection stattfinden, denn das Wasser darin ist gefocht und der Bazillus stirbt im Bier, sondern durch Genuß des Bieres würde die Entwicklung von in die Verdauungsorgane gelangenden Bazillen verhindert. Selbstredend können als Mittel gegen den „Kommabazillus“ nur Reine, gut abgeklärte Biere in Frage kommen.

\* Ueber die Handhabung der Sonntagsruhe hat das Berliner Polizeipräsidium dem Vorstehenden der „Freien Vereinigung selbstständiger Fleischermeister Berlins“ auf das Ansuchen um genaue Feststellung dessen, was der Gastwirth während der Sonntagsruhe zu verkaufen berechtigt sei, folgende Bescheid zugesandt: „Der Betrieb des Gast- und Schwaufwirthschaftsgewerbes, welches nach § 105 b der Gewerbeordnung von den Bestimmungen über die Sonntagsruhe nicht berührt wird, begriff es in sich, daß diejenigen zum Genuß fertigen Speisen und Getränke, welche im Locale an anwesende Gäste verabfolgt werden, auch an Personen, welche es vorziehen oder genöthigt sind, außerhalb der Gastwirthschaften die dort eingeföhrten Genussmittel zu verzehren, gegen Entgelt überlassen zu werden pflegen. Nur in dieser der gesetzlichen Lage entsprechenden Begrenzung ist der sogenannte „Verkauf“ über die Straße im Betriebe der Gastwirthschaften“ für einen Befandtsbehörden legeren und demnach als von der Sonntagsruhe nicht betroffen zu erachten. Jeder Handel dagegen mit Lebensmitteln irgend welcher Art, welche auch in eigentlichen kaufmännischen Geschäften verkauft werden, insbesondere der mit Backen- und Fleischerwaaren, ist im Verkehre nach außen als ein mit der Gastwirthschaft nicht zusammenhängender Handelsbetrieb anzusehen. Es kommt also in einzelnen Fällen lediglich darauf an, zu beurtheilen, ob der Begriff einer zum Genuß fertigen Speise bezw. eines zu sofortigen Genuß bestimmten Getränkes vorliegt. Im Sinne dieser Ausführungen sind auch die Exerzitionsorgane bezw. Ueberwachung der Verordnung vom 20. Juni cr. mit Anweisung versehen worden und vermag ich deshalb die von dem Vorstande in der Eingabe ausgesprochenen Befürchtungen über eine Benachtheiligung der Fleischermeister durch die Schonungsfähigkeit als begründet

nicht anzuerkennen. Eine besondere Bekanntmachung der dargelegten Gründe von hier aus muß nach Lage der Verhältnisse abgesehen werden.“ — Nach dieser Auslegung fast also auch das Berliner Polizeipräsidium die Bestimmung über die Sonntagsruhe so auf, daß Speisen und Getränke nur zum sofortigen Genuß, wenn auch nicht im Local selbst zu verabfolgen sind. In der Ausführung werden sich jedoch auch nach diesem Bescheid fortwährend Streitigkeiten darüber ergeben, unter welchen Voraussetzungen Gastwirth einen sofortigen Genuß außerhalb der Gastwirthschaft annehmen dürfen.

\* Die Geschmacksrichtung der Raucher, so schreibt man der „F. Ztg.“, wendet sich mehr und mehr leichten Qualitäten zu. Nach einer verbreiteten, tiefgewurzten Auffassung, die auf einem erklärlichen Gedankensfehler beruht, hält man nun aber eine hellfarbige Cigarette für mild, und umgekehrt eine solche mit dunklem Deckblatt für kräftig. Die Fachleute wissen freilich, daß die Decke im Vergleich zur Einlage ganz verschwindenden Einfluß auf die Qualität ausübt. Die Decke bildet nämlich nur etwa 1/10 des Volumens der Cigarette; es ist deshalb sehr wohl möglich, je nach der Einlage eine sehr starke leichtfarbige, wie eine sehr leichte dunkelfarbige Cigarette herzustellen, zumal noch das Umblat den Geschmacks der Decke wesentlich modifizieren kann. Nun haben die Tabakfabriken der letzten Jahre, namentlich in der für Deckzwecke gegenwärtig meist verwandten Sumatragewächse, die weitem überwiegend braune und tirbraune Tabake geliefert, und die Nachfrage des Belverbrauchs hat darum besonders in den letzten Monaten die Preise für helle Waaren enorm, bisweilen auf das Vierfache gleichartig dunkler Tabake gesteigert. Die Wirkung hiervon ist natürlich, daß hellfarbige Cigaretten theurer verkauft und aus geringeren Sorten verfertigt werden müssen. Für die Fabrikanten, insbesonheit die deutschen, erwächst hieraus Verlegenheit, die Ansprüche ihrer Kundschaft zu befriedigen. Es werden daher mehr und mehr gelbliche und grünlische Decken verwendet, wenn sie nur hellen Anschein haben, während doch gerade die braunen ausgezeigten Tabake von besserem Geschmacks sind. Da nun die Beschaffung hellfarbiger Tabake immer schwieriger wird, sollten kluge Raucher die Wahrheit, daß die Decke auf der Farbe auf die Qualität schließen läßt und überhaupt merklichen Einfluß ausübt, fallen lassen. Andererseits würde es sich auch empfehlen, daß die Fabrikanten mit der überlebten Sitte, die Farbenstufen auf den Risten mit den irreführenden, dabei nicht einmal ein heilich feststehenden spanischen Benennungen zu versehen, bröchen und anfangt dessen die Qualität durch Ausdrücke, wie „sehr milde, milde, mittel, mittelkräftig, kräftig, sehr kräftig“ bezeichnen, wodurch dem Raucher ein sicherer Fingerzeig gegeben wäre.

\* Wie unsern Leserinnen bekannt, wird die Weltausstellung in Chicago auch eine Sonderausstellung von Frauenarbeiten aus allen Erdtheilen aufweisen. Zur Bekanntschaft dieser Specialausstellung haben sich in allen europäischen Ländern Frauencomittees gebildet, die bereits rühmig an der Arbeit sind. Für Deutschland ist unter Protektorat der Frau Prinzessin Friedrich Karl von Preußen ein Comitee zusammengetreten; die größeren deutschen Landschaften haben in dem letzteren Vertreterinnen. Für Thüringen ist Frau J. Kettler in Weimar, Vorsitzende des Vereins „Frauenbildungs-Reform“, mit der Vertretung beauftragt. Vereine und Einzelne, welche die columbische Weltausstellung in Chicago mit Erzeugnissen der Kunst, des Kunstgewerbes oder der Kunsthandarbeit, die von Frauenhand herrühren, zu beschicken wünschen, wollen sich um nähere Auskunft an die genannte Vertreterin des Comitees wenden.

\* (Aus dem Theaterbureau.) Der vorläufige Schwanke „Müller und Miller“ gelangt heute in der Kaiser Wilhelmshalle zur Aufföhrung. Es ist von Seiten des Directors Milbig alles gethan, den Theaterabend zu einem der amüsantesten der Saison zu machen. Das Entree ist, da kein Vorverkauf stattfindet, auf 40 Pf. festgesetzt.

### Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Ein sozialdemokratischer Parteitag des Wahlkreises Merseburg-Querfurt wird am Sonntag den 25. d. M. im Schützenhause zu Thalendorf bei Querfurt abgehalten. Die „Genossen“ werden aufgeföhrt, recht zahlreich zu demselben zu erscheinen und Anträge bis zum 11. d. M. an den Vertrauensmann einzubringen.

### Patent-Liste der Erfinder aus der Provinz Sachsen und Thüringen.

Mitgetheilt durch das Patent-Bureau von Otto Wolff in Dresden.  
Momentum dieser Zeitung ertheilt das Bureau freie Auskunft über Patent-, Marken- und Musterrecht.)  
Angemeldet von: Alexander Gruns und Franz Neubert in Halle: Apparat zur Herstellung von moussirenden Getränken aller Art durch natürliche Gähmung. — Grusonwerk in Magdeburg-Buckau:

Verfahren zur Bildung des Randes an Patronen aus Hülsen. — Carl Höfer in Oera: Ausrüstvorrichtung für Wechsellöcher beim Feilschen einer Mutterkarte auf dem Kartenpräma. — Arthur Braun in Dauschden: Trockenbagger.

Ertheilt an: Firma Andreas Haagengier in Halle: Schmierpumpe mit veränderbarem Hub. — Grusonwerk in Magdeburg-Buckau: Revolver mit Einrichtung zum selbstthätigen Verschleßen der Fuge zwischen Lauf und Patronenkammer vor dem Schuß. — G. Rapphahn in Delitzsch: Vorrichtung für Pfeilbohrer. — Gebr. Maishausen in Herford: Vorrichtung an Cylinderpapiermaschinen zum Festhalten der Papierbahn am Siebzyliner.

### Vermischtes.

\* (Ausstellung kleiner Wohnungen.) Ausstattungen.) Eine Ausstellung der Berliner Stadt- und Wohnungsämter und der Preisbewerben für Ausstattungen kleiner Wohnungen ist gestern im Hauptausstellungsgebäude am Lehrter Bahnhof-Berlin eröffnet worden. Die von der Gewerbe-Deputation des Reichsrats veranstaltete Preisbewerben für Ausstattung kleiner Wohnungen ist von 25 Firmen befehligt; 5 Firmen haben sich an je 1, 20 an je 2 Concurrenzen befehligt. 13 Bewerbungen betreffen die Wohnungsausstattungen für 600, 17 die für 1300 Mk.

\* (Festzug in Berlin.) Der Stellmeister des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen mit erhaben nach Wien einen protektierten Pflanztritt auf dem Pferde, welches der Prinz auf dem bevorstehenden Pflanzritt benutzen wird, und legte die Tour von Berlin nach Wien binnen 6 Tagen zurück, indem er täglich 9 Stunden ritt. Das Pferd zeigte keinerlei Spuren der Ermüdung.

\* (Ein großer Brand) fand am Mittwoch Abend in Magdeburg bei Varruhütte statt. Viele Bestellungen wurden davon betroffen; 187 Fußten Kaiser sind verbrannt. Der Schaden ist bedeutend.

\* (Wort und Selbstmord.) In Florenz büßte sich der Negregabeante Michelagnoli mit seinen beiden Kindern den Winter früh aus dem Fenster seinen im vierten Stock belegenen Wohnung auf die Straße hinab. Der Sturz auf das Steinpflaster hatte den sofortigen Tod der drei Unglücklichen zur Folge. Signor Michelagnoli war ein tüchtiger und von allen hochgeschätzter Beamter. Er sollte 55 Jahre, seine beiden Kinder 5 und 3 Jahre. Er hatte lange Zeit hindurch ein glückliches Familienleben geführt, bis ihn vor einigen Wochen seine Frau plötzlich durch den Tod entrißnen wurde. Seit dieser Zeit beherrschte ihn eine unbeelegbare Schwermuth, die ihn endlich zum Selbstmord und zur Tödtung seiner armen Kinder führte.

\* (Ein antieglisches Drama) spielte sich im Bären-Markt der Menagerie Mars ab, welche während des Jahresmarktes ihr Zelt in dem französischen Stadthaus Paris aufgeschlagen hatte. Als Frau Mars, die Theaterbühnen der Menagerie, während der Vorstellung in den Käfig trat, in welchem sich zwei dreijährige Bären befanden, erhob sich plötzlich eins dieser Thiere und schlug mit seinen furchterlichen Krallen auf seine Herrin ein. Das unglückliche Weib brach sofort zusammen und der Bär zerließ sich bei seinen Rängen und Krallen die Schenkel, Beine und den Rücken. Man sieht mit Wohlgefallen herbei und besetzte den Bären durch die Gitterstäbe hindurch zahlreiche Zuschauer, aber die Besuche nicht von ihrem Opfer. Da tritt Hr. Mars in den Käfig, wirft sich auf den Bären und tritt ihm Brust mit einem großen Dolche an. Das Unthier reißt ihm mit einem Schlage seine mächtigen Zähne zu Boden und bringt ihm zwei tiefe Wunden am Schenkel bei. Zugleich ist der Kopf des Thieres, ein muthiges Kind von 14 Jahren, am Sofa emporgesetzt, mit einer Hand hält er sich an der Thier fest und sticht mit einem Dolch auf den Bären ein. Endlich trifft er diesen in die Beine und das Ungeheuer bricht zusammen. In diesem Augenblicke tritt auch der Theaterbühnen einer andern Menagerie, Hr. Bonfons, mit einem Gewehr herbei und tödtet den Bären. Jetzt konnten die beiden Verwundeten aus dem Käfig gezogen werden. Der Körper der Frau Mars war entlich verhämmelt und die Wunde konstatirt nicht weniger als 40 tiefe Wunden, darunter mehr als 20 furchtbare Stichwunden am linken Bein, vom Knie abwärts. Frau Mars ist inzwischen ihren Verwundungen erlegen und auch ihr Gatte liegt in einem verpesteten Zustande darnieder.

\* (Arbeit und Ruhe.) Berlin, 8. September. Im Laufe des gestrigen Abends fanden einer Drahtschneiderei der „F. Ztg.“ zufolge Arbeiterausendungen vor dem Polizeigebäude und dem Theater statt. Die Menge wurde von den Wachmännern mit starker Klinge auseinander getrieben. Die Veranlassung war die Beschlagnahme der „Arbeiter-Zeitung“.

\* (Der große Niagara-Tunnel), an dessen Vöhrung sei etwa zwei Jahren ein kleines Heer von Arbeitern thätig ist, geht sichtlich seiner nahen Vollendung entgegen. Am 4. Oct. 1890 wurde der erste Spatenstich gethan, und schon am 4. Oct. 1892 wurde der granitene Felsen, der bei jeder Jahreszeit die Wasser des Niagara gewaltigst zurückgehalten hat, in einer Länge von 6000 Fuß durchbohrt. Es werden dann nur noch 1000 Fuß Gestein zu durchzubrengen sein, und das Riesenvorwerk zu vollenden. Die Arbeiter sind schneller mit der Arbeit fortgeschritten, als sie erwartet hatten. Zwei Schichten von je 400 Mann arbeiten ununterbrochen an dem gewaltigen Werke. 1400 Pfund Dynamit werden täglich zu Sprengungen verwendet. Das Dynamit wird den Bauunternehmern in geförmtem Zustande geliefert und in eigenen dafür gebauten Kammern aufgeföhrt. Wenn es gebraucht wird, wird es in einem eigenen Gebäude vorföhrt aufgeföhrt, welches wegen der gefährlichen Operation weiter entfernt von allen anderen Anlagen ist. Die Hitze liefert warmes Wasser. Die Arbeit, welche jetzt noch übrig bleibt, ist ein Kuppelstein im Vergleich zu der schon vollendeten. Das Wasser, in welchem sich die riesigen Turbinen drehen werden, ist täglich und je vier Maler stehen anzuwenden. Der Hochdruck wird 170 Fuß tief von der Oberfläche bis zu dem Punkte, wo das Wasser hinabfällt, sein. Das Wasser fällt 140 Fuß tief hinab. Der Kanal, welcher das Wasser aus dem Fluße in die Hochdruckstühle führt, ist über 100 Fuß breit und das Wasser wird 12 Fuß tief in demselben fließen. Dieser Kanal ist schon halb ausgegraben. Für die Anlage von Turbinen ist in nächster Nähe des Tunnels wenig Platz. Aber Riesendynamos werden die entscheidende Kraft zu Tage machen.

\* (Der Erfinder des Fahrabrades), dem einzigen kadijchen Fortschrittslehrer. Dr. O. von Sauerbrunn,



wird in seiner Vaterstadt Karlsruhe ein Denkmal gesetzt. Am Sonntag vormittags wurde mit einer einfachen, weisevollen, aus Freude und Glauben bestehenden Feier die Grundsteinlegung zu dem Denkmal vollzogen, das aus dem Witten des deutschen Kaiserthums errichtet wird und zu dem die Stadt Karlsruhe einen sehr gesegneten Platz im schönsten Theile der Altstadt, nicht weit von dem ehemaligen Wohnhause des Fürst v. Drais, zur Verfügung gestellt hat. Febr. v. Drais war am 29. April 1785 in Karlsruhe geboren und am 10. Dez. 1851 dort gestorben.

**(Eine Frau als Jockey).** Die amerikanischen Damen scheinen sich jetzt mit einem Erwerbzweige befassen zu wollen, der bisher die ausschließliche Domäne der Männer bildete. In Chicago hält sich gegenwärtig eine junge Dame aus St. Joseph (Missouri), ein Fräulein Frances Williams auf, die eine Waise als Jockey ist. Als Jockey wird eine hübsche Blondine und gilt in St. Joseph als Reittänzerin ersten Ranges. Sie hat in Chicago bereits einige Demofahrer angefaßt und ihnen ihre Dienste angeboten; bei dieser Gelegenheit hielt sie, ohne sich um das Staunen, das ihre Worte hervorriefen, zu kümmern, folgende Anekdote: „Ich wiege genau 160 Pfund. Ich will mir selbst meinen Lebensunterhalt verdienen, und ich glaube, daß das Meiste meines Sockels mit am besten zuzugewinnen würde. Seit meiner frühesten Jugend bin ich gewohnt, Pferde zu reiten und seit vier Jahren gehe ich in St. Joseph für die beste Reittänzerin, einmal habe ich bereits ein Rennen gewonnen. Ich sehe nicht ein, weshalb ein junges Mädchen sich nicht zum Jockey eignen sollte. Meine Eltern sind natürlich gegen meine Pläne; aber wenn es sein muß, fahre ich bis ans Ende der Welt, um die Beschäftigung zu finden, nach der ich strebe.“

**(Ein lebensgefährliches Abenteuer)** hat kürzlich der englische Premierminister Gladstone zu bestehen gehabt. Als er am Dienstag Nachmittag, von einer Ausfahrt mit seiner Frau heimgekehrt, allein durch den Park von Hamden nach seinem Hause hin spazirte, da er eine fremde Frau auf dem Felsen stand auf, warf Gladstone nieder und verließ einige Stunden über ihm, als wollte es ihn durchbohren, bis es Gladstone gelang, einen günstigen Augenblick zu benutzen und sich hinter einen Baum zu verstecken, worauf die Frau fortief. Gladstone hat einen großen Schreck ausgehalten, fuhr aber noch an demselben Abend aus. Die Frau hatte hinter noch eine zweite Person angegriffen, sie wurde von einem Bewohner Hamdens schließlich niedergebissen.

**(Die spanische Abärtung des Militärs)**, welche die „Nord. Allg. Ztg.“ jüngst rühmend hervorgehoben hatte, scheint in der That bei den jetzt trotz der fast tropischen Hitze überall stattfindenden Manövern in umfangreichem Maße

geübt zu werden. Der „Vorwärts“ veröffentlicht folgenden Privatbrief, den ein Soldat des Infanterieregiments von Moensleben (52. Brandenburgisches) an einen in Berlin lebenden Verwandten gerichtet hat. Derselbe beschreibt die ersten Manövertage. Fort kamen am Donnerstag hier an und wurden in der Mannenlinie einquartiert. Am andern Morgen ritten wir aus, es war eine tropische Hitze, es fielen ungefähr dreißig Mann. Das Pferd aber noch. Heute rüdten wir um 6 Uhr aus, es war eine Hitze zum Umkommen, gleich als wir auf dem Platz entamen (Hendebens), fielen die ersten Jahn. Wir ergriffen ungefähr bis 11 Uhr und marschirten nach zurück. Auf dem Wege stürzten die „Recke“ immer rechts und links. Es sind etwas über 200 Mann, die man zu Wagen und auch so nachgeleitet brachte. Als wir gegen 12 Uhr in der Kaserne eingekleidet waren, waren wir unfähig, irgend etwas machen zu können, wir fielen auf die Hände nur so hin. Das Gepäc wurde abgeworfen und wir konnten die erste Stunde nicht wieder aufstehen.

**(Selbstverbrennung)** In Mittau (Mähren) hat der Schlossermeister Richter wegen erhaltener Kündigung das von ihm bewohnte Haus in Brand gesetzt und sich selbst schwere Stichwunden beigebracht. Nachdem das Feuer gelöscht war, wurde Richters Leichnam verbrannt aufgefunden.

**(Brandin, der große Patriot des Ganais)** hat seinen Fuß auf den bösen Boden gesetzt. Aus dem belgischen Grenzort Westeraud ist nach der „Allg. Ztg.“ vom Montag geschrieben: Grandin le marcheur. Mit diesen Worten erziehen heute Vormittag in einem heiligen Gotteshaus ein nicht gerade verlockend aussehender, frohthätiger, weitergebildeter Mann in Kordeln, brauner Jacke und Dreifelh. Es war der leibhaftige Grandin, der „Recordman“ des Ganais, der zu Fuß den Weg von Paris nach Petersburg in 28 Tagen zurückzulegen und dabei nach Deutschland eine schwere Schilupe verfrachten konnte. Sein großer Schnappapparat in Westeraud, getrennt dem Verpahren, in Deutschland nichts fordern zu wollen, mit Nahrungsmitteln gespickt, und sein Verpahren, seinen Dringlichen anzudeuten, kann der kühne Held des Ganais um so leichter erfüllen, als er sein Wort Deutsch spricht. Den Tag vor seiner Ankunft in Westeraud hat Grandin in Büttich und den Abend in den dortigen Zingelungen verbracht, denn er ist ein strenger Anhänger der Sonntagsgesetze. Um den einen Arm trägt der „Recordman“ eine Wunde in französischer, um den andern eine solche in russischen Landarten mit der Aufschrift „Ganais-Paris-Petersburg“ und dem Namen der Räder Franz Reichs nach im nahen Verbestand keine neue Wunde. Im folgenden Koffer nach Berlin angekommen, trat er rühmlichen Schrittes den Weitermarsch nach Westen an.

**(Zreffender Vergleich.)** Ein Studiois befindet sich in großer Geldverlegenheit und schreibt deshalb seinem

Vater folgende Zeilen: „Lieber Vater! Da ich Gelegenheits habe, mir eine Wagnissammlung, für die ich schon so lange schwärme, anzuschauen, so bitte, schicke mir zu diesem Zwecke 300 Mk. Dein Max.“ Nach Empfang des Briefes schreibt der Vater Folgendes an seinen Sohn: „Lieber Max! Die 300 Mk. kann ich Dir nicht geben, denn erhebe dich sie nicht, und zweitens kommt mir das gerade so vor, als wenn ich ein Klops eine Wagnissammlung anlegen wollte. Dein Vater.“

### Literatur, Kunst und Wissenschaft.

In der Wochenchrift „Die Nation“ Nr. 49 vom 3. September sind die folgenden Artikel enthalten: Politische Wochenhefte. Von \* \* \* — Epidemien und soziale Aufgaben. Von Karl Schröder, M. d. R. — Frankreich und Italien. Von \* \* \* — Karl Stauffer-Bern. (Schluß). Von Otto Brahm. — Vom kritischen Commerciant. Von Heinrich Meiß. — Der Kritiker der französischen Bourgeoisie: S. F. Meiß. Von Raymond Koefflin (Paris). — Neben-Theater: Demie. Von E. Hatten. — Bücherbesprechung: Geometrische Schriften und Denkmalbüchlein des Grafen Helmuth von Wolff. Vgl. von E. R.

### Börsen-Berichte.

Salze, 3. September.  
Preis mit Ausschluß der Wassergebühr für 1000 kg netto.  
Weizen, rubig, 150—160 Mk., feinstes mädlicher über Notiz. Roggen, beiser, 144—150 Mk. bester. Gerste, Bran, rubig, 150—170 Mk., Futter 130—145 Mk., Safer, rubig, 148—156 Mk. Mais, a. r. r. R. 135—138 Mk., Donaumais 138—150 Mk., Raps, rubig, 201 bis 210 Mk. Rabien, Sommerribsen, — Mk. Erbsen, Victoria, 180—190 Mk.

Preis für 100 kg netto.  
Rümel, ausfl. Sad. — Mk. Stärke, einfl. Sack, Salzfische prima Weizen 43,00—44,00 Mk., abfallende Sorten billiger, Mehlstärke, einfl. Sack brutto, bei geringen Vorräten, 39,00—40,00 Mk. Zinsen 50—44 Mk. Bohnen, Markt. Kleinfachen, Markt. Mohr, blau, 55,00—56,50 Mk. Futterartikel, Futter, mehl 15,00—17,00 Mk. Roggenkleie 11,75—12,50 Mk. Weizenkleie 10,75—11,00 Mk., Weizengerste 10,75—11,00 Mk., Malzkeime, helle, 12,00—13,00 Mk., dunkle 10,50—11,50 Mk. Delfungen 12,50—13,50 Mk., Malz, 27,50—29,50 Mk. Hülsen — Mk. Peters, leun, feil, 27,00 Mk., Solaröl 0,825/50 14,50 Mk. Petroleum, 10,000 Alter-Prod., fein, Kartoffel mit 50 Mk. Verbrauchsabgabe — Mk., mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe 38,10 Mk. Rüben — Mk.

### Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaktion den Redaktionsgegenstand.

### Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Theilnahme bei dem jählichen Verluste meiner zu früh Dahingegangenen, meiner lieben herzensguten Frau, unserer guten einzigen Tochter, **Pauline Koschel** geb. Wachter, für die überaus große Blumenpende, sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten, herzlichsten Dank. Unglücklichen Dank Herrn Major Wertler für seine zu Herzen gehende Grabrede, sowie allen denen, welche für zu ihrer letzten Wunschliste das Gedicht geben. Möge Gott ihnen Allen ein reiches Vergeltung sein.

Merseburg, den 3. September 1892.  
**Rudolph Koschel** nebst Kindern und Schwiegereltern.

### Amthliches.

#### Bekanntmachung.

Die herannahende Choleraepidemie erfordert die strengste Beachtung der Vorkehrungsregeln zu ihrer Verhütung für unsere Stadt und jetzt schon.

Dahin gehört in erster Linie die möglichst häufige und gründliche Enttarnung der Abtritte und Zutrugen. Es ist auf diese gerade vor dem Ausbrüche einer Epidemie um so mehr Bedacht zu nehmen, als nach dem Ausbruche der Seuche die Enttarnung der Abfallstoffe aus den Gerüben thätigst vermieden werden muß.

Weiterhin muß aber sowohl nach der Räumung wie auch sonst eine tägliche Desinfection des Gerübeninhaltes bringend angetrieben werden. Es geschieht dies am sichersten und billigsten durch **Kalkmilch**, einer Mischung von 1 Liter ungeschältem Kalkes mit 4 Litern Wasser. Sie wird in folgender Weise hergestellt:

1 Liter feinstzerklebter ungeschälter Kalk wird auf dem Boden eines Gefäßes (Holzeimers und dergleichen) ausgebreitet. Es wird ihm danach langsam Wasser, ungefähr 2/3 Liter, zugesetzt, welches den Kalk auflösen zu Pulver zerfallen macht. Darauf wird dieses Pulver mit dem übrigen Wasser verrührt.

Am zweckmäßigsten ist es, die Kalkmilch vor dem Gebrauche frisch zu bereiten. Sie kann jedoch auch vorzeitig zugerichtet werden, muß dann aber in geschlossenen Gefäßen aufbewahrt und vor der Anwendung ungeschüttelt werden. Die geringste, zu einer wirksamen Desinfection erforderliche Menge von Kalkmilch beträgt 2%, der zu desinficirenden Raumen, jedoch nur bei gründlicher Durchmischung.

Bei dem täglichen Zuwachse des Latrinestankes von ungefähr 1 einem Liter von Kopf der Hausbewohner bedarf es daher mindestens des Zuzuges von 2 Liter Kalkmilch für 100 Personen (bei Schulen, Fabriken, Geschäften u. s. w.) oder ungefähr 2 großer Wöffel voll Kalkmilch auf 1 Person in den Familien. Ein häßlicher Unflath kann jedoch nur möglich sein und empfiehlt es sich, in jedem

Privathause täglich ein Liter Kalkmilch in den Abort zu gießen. Die Kalkmilch wird durch die Spülhöher oder anderweitige Zugänge zu den Gerüben eingegeben und mit einem großen Wöffel vermischt. Eine möglichst gute Verbindung mit dem Gerübeninhalt ist durch die Einbreitung mit einer Mischung von grüner Kalkseife, sogenannter Schmirerseife, 1/4 Pfund auf 4 Liter, abgemessen werden.

Bei Benutzung von Zotten ist eine größere Quantität Kalkmilch zuzusetzen, für Strohbeden empfiehlt sich ein Verhältnis von Kalkmilch und Abgängen zu gleichen Theilen. Diese Mischung muß dann vor dem Beschütigen eine Stunde lang stehen bleiben.

Zu gleicher Weise wie die Aborte sind alle Orte zu desinficieren, an denen eine Ansammlung von Jauche und Schmutzwasser stattfindet, wie Pfützen, Gassen und Gräben, ebenso die Abgänge von industriellen Etablissements, wie besonders von Schlächtereien und äblichen. Das Eindringen von Latrineneinhal, Nauche und Schmutzwasser aller Art in Brunnen oder andere zur Wassernahme bestimmte Vorrichtungen ist gesetzlich und vorschriftlich zu verhindern, nicht nur wenn das Wasser zum Trinken, sondern auch zum Waschen und jeder Art, z. B. als Spülwasser verwendet wird. Das Ausschütten von solchen bedeutlichen Schmutzwässern in der Nähe von Wasserentnahmestellen ist daher zu vermeiden. In dieser Stadt muß noch besonders vor dem Gebrauche des Gefäßinhaltes gewarnt werden.

Merseburg, den 1. August 1892.  
**Die Sanitäts-Commission.**

Trotzdem die wiederholten Veröffentlichungen in hiesigen Blättern über die **Desinfection von Aborten, Dingergruben u. und Reinhaltung von Wohnstätten** und die nimmere auch in Deutschland zum Ausbruch getommene Cholera zur peinlichsten Sanberheit in Haus und Hof mahnen, so werden doch die diesbezüglichen Einweisungen im Ganzen und Großen nur scheinlich befolgt.

Wir werden deshalb von nun an in hiesiger Stadt eine **strenge Controle** über die Befolgung der vorgeschriebenen Reinhaltung und Desinfection handhaben und machen darauf aufmerksam, daß etwaige Zuwiderhandlungen eine **empfindliche Bestrafung** zur Folge haben werden.

Merseburg, den 26. August 1892.  
**Die Polizei-Verwaltung.**

Neben den wiederholten Bekanntmachungen der Sanitäts-Commission und der Polizei-Verwaltung wiederholt zur allgemeinen Kenntniss bringen, fordern wir auch hierdurch die Bürgerchaft nochmals zur strengsten Beachtung und Befolgung der ergangenen Bestimmungen auf.

In **Unbemittelte** werden wir fortan Kalkbrenz Kalkmilch zur **Desinfection unentgeltlich** abgeben. Zur Befolgung dieses Zweckes sind die erforderlichen Mengen von der Polizei-Verwaltung täglich in den Morgenstunden von 7 bis 9 Uhr im Courtoir der **Rädhlichen Zurehale** anzuweisen sind.

Merseburg, den 31. August 1892.  
**Die Polizei-Verwaltung.**

Wir machen hierdurch darauf aufmerksam, daß **Leitungsarten zur Invaliditäts- und Alters-Versicherung** nicht notwendig solange in Gebrauch gehalten werden müssen, bis sie mit Marken vollgeklebt sind. Nach den bestehenden Bestimmungen ist der Verdiente der Versicherung, zu jeder Zeit die kostenfreie Ausstellung einer neuen Leitungsart gegen Rückgabe der älteren Karte zu beantragen, sobald diese mit mindestens 30 Marken gefüllt worden ist.

Im Interesse einer allerseits bequemeren Erledigung des Umtausches sind als bisher ersuchen wir diejenigen Vertheilern der hiesigen Stadt, deren Leitungsarten z. B. bereits mit Marken gefüllt sind, einen neuen Leitungsart zu besorgen und diese mit den Karten jetzt im diesseitigen Bureau für Invaliditäts- und Alters-Versicherung zu bewahren.

Merseburg, den 29. August 1892.  
**Die Polizei-Verwaltung.**

### Bekanntmachung.

Im Anschluß an unsere Bekanntmachung vom 23. d. M. betr. die Revision der Gebäudesteuer-Veranlagung, bringen wir zur allgemeinen Kenntniss, daß nunmehr mit der Revision der Gebäudebeschreibungen auf Grund der im Verlaufe der vergangenen Jahre vorgenommenen Veränderungen vorgegangen werden werden. Die von uns zu diesem Zwecke ernannten Sachverständigen sind die Herren **Bauverwalter Winter, Maurermeister Gintler** Sen. und jun., **Baugewerksmeister Graul, Baugewerksmeister Pöcher, Baumeister Duerfuch, Zimmermeister Müller**. Aus der Liste der Sachverständigen-Veranlagung sind für die Commissionen gewählt die Herren **Bernhardt, Dresbner, Dierbeck, Franzenheim, Geymer, Richter, Summel** und **Schubertzer**.

Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß diese Commissionen in **unserm Namen und Auftrag handeln** und fordern demgemäß die Gebäudebesitzer bezw. deren Vertreter auf, denselben nicht nur jede zur Befriedigung erforderliche Auskunft gewissenshaft zu erteilen, sondern ihnen auch die Möglichkeit zu geben, sich überall **persönlich** über die in Frage kommenden Verhältnisse zu orientieren.

Merseburg, den 30. August 1892.  
**Der Magistrat.**

Der Regimentsstab sowie die 3 hiesigen Escadrons rüden am 9. d. M. zu den **Übungen** aus und kehren am 24. bezw. 27. September er. zurück.

Die Quartiergeber fordern wir hierdurch an, die Quartiere, Ställe und Utenilien gehörig reinigen, desinficieren und ordnungsmäßig in Stand setzen zu lassen.

Die **Abtrittsgruben der Quartiere sind leertun können 8 Tagen vollständig zu entleeren**. Für die Zeitgenössen ist — so lange die Cholera noch nicht am Orte ist — der Inhalt alle 4 Wochen abzuräumen. Nach der Entleerung ist Kalkmilch in die Gruben einzugießen, so daß der Boden vollkommen befeuchtet ist.

best wird und weiterhin täglich der Inhalt der Grube mit Kalkmilch zu übergehen. Einige Tage vor dem Einrücken werden die Quartiere ca. befristigt. Diejenigen, welche hierzu als nicht gehörig in Stand gesetzt werden können, können mit Einquartierung nicht wieder belegt werden.

Merseburg, den 1. September 1892.  
**Die Einquartierungs-Deputation.**

**20 Geldschränke**, neu, ein- und zwei- oder dreifach, feuer- und diebstahlsicher, garant. haltbar, zu verkaufen **Paul Westermann**, Maschinenfabr., **Wagdeburg**, Gr. Marktstr. 13

**Grundstücks-Verpachtung.**  
Ich beabsichtige mein Grundstück **Wienhau Nr. 30**, bestehend aus Wohnhaus, Gärten, Garten, mit oder ohne Scheune zu verpachten.  
**S. Tantelewitz.**

**Ein Haus** mit neuem Seitengebäude, nahe am Markt, ist sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.  
**Karl Hoffmann**, Hühnermeister, kleine Ritterstraße Nr. 16.

Ein neues, gut verzinntes **Wohnhaus**, worin sich eine **Drehsole** befindet, ist bei mäßiger Anzahlung preiswerth zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

**Jeden Hofen kleine Zalläpfel**  
kauft **Fr. Peetz**, Landwirthler Str. 7.  
Ein festes Schwein ist zu verkaufen  
**Neumarkt Nr. 29.**

Ein großes **Eisenfischweil (Wort)** ist zu verkaufen  
**Vorwerk 11.**  
Zu erfragen 1 Treppe.

Ein **Bar gut Arbeitsschweine** stehen zum Verkauf  
**Benenien Nr. 1.**

Ein großes **Eisenfischweil** ist zu verkaufen  
**Benenien Nr. 1.**

**Leere Farberässer und Säbel**, als Fischweil passend, sind billig zu verkaufen  
**Gebrüder 5.**  
Ein sehr möblirtes **Zimmer**, in der Nähe der Bahn und Feuer-Societät, ist wegen Verlegung des hiesigen Inhabers sofort zu vermieten. Das Nähere in der Exped. d. Bl.

**Möbl. Zimmer**  
zu vermieten  
**Brannhaustr. 5. bart.**

**Eine Schlafstelle**  
zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Bl.



# Merseburger Correspondent.

Ercheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Samstag früh 7 1/2 Uhr.  
Gesäftsstelle: Deutsche Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —  
1 Mark 20 Pf. durch den Herumträger. —  
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

N. 175.

Sonntag den 4. September.

1892.

Für den Monat September werden Abonnements  
auf den

„Merseburger Correspondent“  
zum Preise von 40 resp. 42 Pf. von allen Post-  
anstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen-  
genommen.

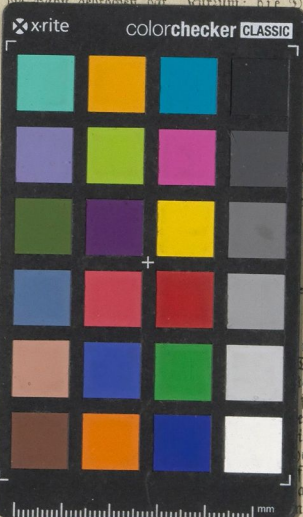
Zuserte finden bei der großen Auflage des  
Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

## Die Aufgaben der interparlamentarischen Konferenz.

Die Berufung der interparlamentarischen Konferenz  
nach Bern hat sich in der That als ein glücklicher  
Griff erwiesen. Auf dem Boden der freien Schweiz,  
dessen Bevölkerung den schiedsgerichtlichen Grund-  
satz von jeher hochgehalten, hat die Friedensconferenz in  
den Weg praktischer völkerrechtlicher Erörterungen ein-  
gelenkt, auf dem sie allein Erfolge erzielen kann. In  
seiner Eröffnungsrede hat Bundesrath Droz eine Art  
Programm für die weiteren Arbeiten der Konferenz  
entworfen, welches einen bleibenden Werth haben  
wird. Nach einer Darlegung der Schwierigkeiten,  
welche sich der schiedsgerichtlichen Lösung interna-  
tionaler Streitfragen entgegenstellen, fuhr Herr Droz also  
fort: „Die Stellung, welche Sie einnehmen, ist für  
die Art und das Wesen Ihrer Verhandlungen maß-  
gebend. Sie müssen ausschließlich auf praktischen  
Boden bleiben, sich mit wenigen leicht fasslichen Fragen  
beschäftigen, dieselben aber gründlich erörtern, so daß  
die verschiedenen parlamentarischen Gruppen das End-  
resultat Ihrer Beratungen sich aneignen und als  
fertigen Antrag Ihren Parlamenten vorlegen können.  
Auf diese Weise ist meines Erachtens vorzugehen,  
wenn Ihre Konferenz aus den Allgemeinheiten heraus-  
kommen und den ernstlichen Versuch machen will, die  
Frage einer praktischen Lösung zuzuführen. Dabei  
werden Sie möglicherweise auf mehr als eine Schwierig-  
keit stoßen; aber Sie müssen sich sagen, daß die Diplo-  
matie diesen gleichen Hindernissen begegnen würde,  
wenn es sich darum handelte, Uebereinkommen be-  
treffend Sicherung des Friedens abzuschließen. Da  
Sie die Vorkämpfer einer neuen Ordnung sind, so  
ist es Ihre Pflicht, den Weg nach Kräften zu ebnen.  
Was mich betrifft, so bin ich überzeugt, daß an jenem  
Tage, an welchem Sie über einen sorgfältig aus-  
gearbeiteten internationalen Vertragsentwurf ein Ein-  
verständnis erzielt haben werden, und an welchem  
dieser Entwurf fünfzehn oder zwanzig Parlamenten  
zugleich vorgelegt und von den Mitgliedern Ihrer  
Konferenz warm empfohlen würde: ich bin überzeugt,  
sage ich, daß Sie an jenem Tage, von der in un-  
widerstehlicher Weise sich äussernden öffentlichen  
Meinung gestützt, der Erreichung Ihres hochherzigen  
Zieles sehr nahe wären.“

Ueber die Verhandlungen und den allgemeinen  
Charakter der Berner interparlamentarischen  
Konferenz geht uns von einem deutschen Ab-  
geordneten, der nicht gerade mit großen Erwar-  
tungen nach Bern gegangen ist, der aber sich als  
Zuhörer an der Konferenz betheiligt hat, weil er es  
im deutschen Interesse für geboten erachtet, daß die  
Deutschen der internationalen Versammlung nicht fern  
bleiben, ein Bericht zu, in welchem derselbe den Ge-  
samteindruck der Verhandlungen dahin zusammen-  
faßt, daß die diesmalige Konferenz einen  
entschiedenen Fortschritt gegen die vorjährige  
römische aufweist. Er schreibt dann: Der alte  
Stamm lernt sich allmählich näher kennen, die Mit-  
glieder gewöhnen sich mehr und mehr aneinander.  
Störende Elemente wie Imbriani, die in Rom den  
Gegenpart der Nationalitäten betonten, sind dieses  
Mal der Konferenz erfreulicher Weise fern geblieben.  
Allerdings haben die Rumänen zwei Mal den Ver-  
such gemacht, das Nationalitätsprinzip in den Vorder-  
grund zu bringen, indessen fand dieser Absehl, so leb-  
haft er auch war, in der Berner Versammlung keinen  
Widerhall. Selbst die französischen Abgeordneten  
beobachteten ein eisiges Schweigen und andere Mit-

glieder ließen durch den Ruf „zur Sache“ keinen  
Zweifel darüber, daß die große Mehrheit der An-  
wesenden nicht geneigt war, sich auf derartige Erör-  
terungen einzulassen. Uebrigens waren die rumänischen  
Abgeordneten sehr maßvoll im Vergleich zu den vorjäh-  
rigen leidenschaftlichen Ausbrüchen Imbrianis. Sehr  
erfreulich ist es auch, daß es vornämlich den Be-  
mühungen der deutschen, österreichischen, englischen,  
norwegischen und schweizerischen Abgeordneten, die im  
Wesentlichen in einer Linie gingen, gelungen ist, alle  
überschwänglichen und undurchführbaren Vorschläge  
zu beseitigen oder wenigstens erheblich abzuschwächen.  
Da war weniger die Rede vom „ewigen Frieden“  
und von händigen internationalen Gerichtshöfen —  
desto mehr aber von praktischen erreichbaren Zielen  
und von einer Ausbildung und Erweiterung des  
internationalen Rechts und der internationalen Ge-  
setzgebung, die mehr und mehr als ein dringendes  
Bedürfnis empfunden wird, wie die beiden Beschlüsse  
über die Berufung einer internationalen Konferenz  
beseitigt die Anerkennung des Grundgesetzes der Unverletz-  
lichkeit des Privatgeheimnisses zur See und betreffend die  
Aufnahme einer Schiedsgerichtsklausel in Handels-  
und andern Verträgen beweisen. Die nächste Konferenz  
in Christiania wird ähnliche Fragen auf die Tagesor-  
dnung setzen. Die französischen Abgeordneten widersprachen  
Anfangs sehr energisch dem Antrag Baumach betr.  
die Unverletzlichkeit des Eigentums zur See; sie  
ließen nur zu deutlich durchblicken, daß sie zwar  
mit aller Kraft internationale Schiedsgerichte erstreben,  
von denen sie hoffen mögen, daß sie die ihnen am  
Herzen liegende Frage (Elsaß-Lothringen) in ihrem  
Sinne lösen würden, daß sie aber für den Fall eines  
Krieges ein Machtmittel, wie die Zerstückung des  
Privatgeheimnisses nicht aus der Hand geben wollen.  
Die französischen Abgeordneten aber — und das ist  
erfreulich — fanden nur bei einzelnen Italienern, die  
der Wahlen wegen nur in kleiner Zahl erschienen  
waren, Unterstützung und — was ebenso erfreulich  
ist — sie gaben schließlich, im Interesse des Friedens“  
nach, so daß der Antrag einstimmig angenommen  
wurde. Es ist das ein nicht zu unterschätzender  
Erfolg einer Idee, für die schon Friedrich der Große  
die Noth gebräut hat. Kurzum: die Deutschen  
sind zu der  
Anwesenden  
Mal nur  
— Alles  
anwesend.  
mentkunft  
nehmer aus  
Österreich  
Parteien  
nen. Der  
auch dieses  
sehr nütz-  
macht die  
Schweizer



meldet der  
Deputation  
erium die  
festgestellt;  
pflicht bei  
den Grund-  
nen Krank-  
e eines  
allerhöchste  
Faktoren,  
sei es im Reich, sei es in Preußen, zur ver-  
fassungsgemässigen Beschlußfassung vorzulegen sein  
würde. Nach Art. 4 der Reichsverfassung ist die  
Competenz des Reichs in Medizinalange-  
legenheiten nicht in Frage zu stellen. Ein  
etwaiges Seuchengesetz auf Preußen zu beschränken,  
dazu liegt also kein prinzipieller Anlaß vor. Zudem  
sprechen für ein Reichsgesetz gerade die neuesten

Erfahrungen. In Hamburg hat der Ausbruch der  
Cholera geheim gehalten werden können, obgleich dort  
schon seit Jahrzehnten ein Geheiß über die Anzeigepflicht  
bei ansteckenden Krankheiten besteht. Gleichwohl ist das  
Vorhandensein der Cholera in Hamburg erst am 22. August konstatirt worden, obgleich die  
ersten Fälle spätestens am 16. August eingetreten  
sind. Preußen mag die beste Seuchengesetzgebung  
haben; wirksam wird dieselbe nur sein, wenn auch  
die Küste geschützt wird. In dem 1876 über die  
Naturforscherversammlung erschienenen Werke über  
Hamburg ist zu lesen: „die Choleraepidemie von  
1873 nahm, wie alle früheren Epidemien  
ihren Ausgang vom Ufer der Elbe.“ Die gegen-  
wärtige Epidemie ist die vierzehnte, die Hamburg  
heimsucht. Bei dieser Sachlage wäre es eine Ver-  
sündigung an dem deutschen Volke, aus Rücksicht  
auf gewisse partikularistische Belieblen einiger deut-  
schen Mittel- oder Zwergstaaten auf die reichsgesetzliche  
Regelung der Seuchengesetzgebung zu verzichten,  
die, wie neulich erwähnt, schon im Jahre 1874 selbst  
im Bundesrath als unmittelbar bedürftig betrachtet  
wurde. Eine spezifisch preussische Seuchengesetzgebung  
hat um so weniger einen Sinn, als es thatsächlich  
gelungen ist, die Einschleppung der Cholera aus  
Ausland über unsere Ostgrenze auch mit Hilfe der  
bisherigen Gesetzgebung zu verhindern. Was uns  
fehlt, ist eine Garantie dafür, daß nach gleichen  
Grundsätzen wie in Preußen in allen anderen deut-  
schen Staaten verfahren wird und dazu bedarf es  
einer reichsgesetzlichen Regelung.

Die tschechische Begehrlichkeit wird durch  
die Nachgiebigkeit des Grafen Taaffe immer von  
neuem aufgeschoben. Nachdem der bisherige tschechische  
Landesmannminister Pragak seine Entlassung genom-  
men hatte, hieß es ursprünglich, daß diese Stelle  
überhaupt nicht mehr besetzt werden würde, worin  
vertrauensvolle Leute eine bedeutende Conzeption an  
das Deutschthum erblicken wollten. Nachher stellte es  
sich heraus, daß Graf Taaffe auch hier wieder sich  
eine Hinterthür offen hielt, indem er offiziös verkündigte  
ließ, daß sich die österreichische Regierung vorbehalte,  
die Stelle des gewesenen Landesmannministers  
Freiherrn v. Pragak wieder zu besetzen, wenn von  
den Tschechen einmal der „effektive Zustand“ weichen  
wollte, in welchen sie durch ihre jetzigen Vertreter  
versetzt wurden. Wie diese Ankündigung auf die  
Tschechen gewirkt hat, zeigt die Haltung ihrer hervor-  
ragendsten Parteiorgane gegenüber dieser echt Taaffeschen  
Schauspielpolitik. Das jungtschechische Organ,  
die „Moravni list“ schreiben: „Das tschechische Volk  
steht um keinen papierenen Landesmannminister ohne  
Macht und Bedeutung im Kabinete. Das tschechische  
Volk will heute sein eigenes tschechisches Mini-  
sterium in Prag, welches einzig und allein dem  
böhmischen Landtage verantwortlich sein soll, wie es  
das ungarische Ministerium dem Reichstage in Pest.  
Das tschechische Volk weiß, daß sein Staatsrecht um  
nichts schwächer sei, als das ungarische, und es wird  
der Tag kommen, wo man dies in Oesterreich ein-  
sehen muß. Graf Taaffe möge das Gefühl des  
tschechischen Volkes nicht damit beleidigen, daß er an  
Stelle Pragaks einen Minister setzt, der das böhmische  
Staatsrecht verrathen würde.“ Aber auch die alte  
tschechische „Politik“ ist mit der offiziellen Ankündigung  
sehr unzufrieden. Es sei ein wahrhaft verhängnis-  
voller Wahn, wenn man in leitenden Kreisen glaube,  
daß sich das böhmische Volk sozusagen im Zustande  
der Unzurechnungsfähigkeit befinde und daß nur die  
Jungtschechen an diesem Zustande schuld seien. Die  
Regierung selbst sei „effektisch“ und das sei es, was  
das tschechische Volk beunruhige. Die Regierung  
habe es in der Hand, diese Beunruhigung zu bannen,  
wenn sie ihre Politik in Böhmen lenke, welche zum  
tschechischen Volke führen, nicht aber an demselben  
vorbei in's Lager der Deutschen. Bis dahin würden  
die Tschechen, bei aller Hochschätzung der Einrichtung  
eines Landesmannministers, selbst eine längere Patenz  
mit „verhältnismässiger“ Ruhe zu tragen wissen.  
Die massenhafte Auswanderung in Oal-